P. o. germ.
2066
6

Taschenbuch
für das
Verdauungsgeschäft
von
1785.

S. 61.

Gedruckt zu Spashausen.

F
Bayerische
Staatsbibliothek
München
Th 8/16

Ergebenstes

Pro Memoria.

Ich hätte mir gern vom Herrn Spener in Berlin ein Avertissement zu diesem Büchlein erbeten, da er der Sache gar ziemlich kundig ist, wie der vor- und diesjährige Versuch, den sogenannten Amerikanischen Calender betreffend, fast klärlich an den Tag gelegt hat. Er wußt's dem Publikum in den Zei-

tungsnachrichten so hübsch zu sagen, daß sein Calender vom Papiermacher bis zum Buchbinder der beste sey. Da das nun aber nicht geschehen kann, so soll's Büchlein auch kein Almanach, sondern nur ein Taschenbuch werden, und ich will deswegen sagen, was etwan noch zu sagen wäre.

Unterschiedliche Herren haben da schon seit einiger Zeit fürs Verdauungsgeschäft gesorgt; als ein gewisser Leipziger, der lesbare Sachen

bey

bey dem Verdauungsgeschäft herausgegeben hat; des Buches Miene ist aber bisweilen sehr buhlerisch und obscoen; auch scheint es als wenn der Verlagsartikel: Erzählungen von K** nicht recht fortgewollt und hier nebst einigen bekannten mit unter gar lieben Gefährten den Wanderstab ins Publikum aufs neue versucht hätte, um zu sehen obs in ihrer Gesellschaft besser, als solus cum sola gienge. Der Antihypochondriakus theilt auch Porzionen aus; wie? da wer-

den mich die Kritiker ex officio schon meines Urtheils überhoben haben: Der Anecdotenlexiconfabrikant; die Dosen *) attisches Salz — haben den nehmlichen Zweck.

Alle die Herren aber gehen mich nichts an; sie gehen gerade fort, ich aber bisweilen querfeld ein. Wie ich das Verdauungsgeschäft nehme, wird der geneigte und ungeneigte Leser schon selbst finden, wenn er's Büchlein

*) Nota. Ist im Leben kein attisches, ist bloßes Küchensalz nur.

lein gelesen hat. War der Verfasser auch bitter, und seine Lauge mitunter etwas scharf, so verdiente es der Unfug nicht anders, mit dem ers zu thun hatte. Man prüfe unpartheyisch, und wer es dann noch vermag zu sagen, er habe zu viel gethan, oder habe — (Bey Gott! er schaudert bey dem bloßen Schalle des Wortes) ein Pasquill gemacht, der lästert die Wahrheit.

Die entlehnten Aufsätze sind angezeigt, und der Leser wird es sehen,

wem er sie zu verdanken hat. Viele von den Anecdoten wird man hier zum erstenmal finden; verschiedene, manchem vielleicht bekannte aber, hat sich der Verfasser durch seine Erzählung eigen zu machen gesucht.

Uebrigens wollte ich das Buch erst recht spaßig drucken lassen: Exempli gratia, einen Buchstaben schwarz, den andern roth. Da schrien aber meine Freunde, das sey: a la Marlborough und der sey schon lange wieder zum zweytenmal gestorben. Nun

so müßt' es: a la Montgolfier seyn, wenn es recht modisch werden sollte. Da thäts Noth, ieder Buchstabe müßt eine Luftkugel machen. Wo aber alle die Dünste dazu hernehmen? und wenn ich aller aus- und inländischen Ballons Dünste zusammen sammeln wollte, so langt ich doch nicht aus; sollte es aber nur von den glücklichen seyn, beym Aether! ich hätte da nicht zu drey Dutzend Buchstaben. Ich dächt also: es blieb beym Alten, und so sollen diese Bo-

gen, wie gewöhnlich schwarz auf weiß gedruckt werden. Den respective Herren Rezensenten aber, die immer gern was apartes haben wollen, will ich Exemplare mit weißen Lettern auf weißem Papier machen lassen. Warum? das weiß ich, und sie werdens vermuthlich auch wissen. Ohngefehr so niedlich und deutlich als wie die kommende Seite.

Wer also ein Rezensent ist, beliebe sich zu melden, und er wird promt und versprochenermaßen bedient werden. Doch zahlt er sein Geld dafür, wie jeder Andre.

Hoffentlich soll, eh das Jahr seine halbe Endschaft erreicht, die Fortsetzung, wenn man — gut dabey zu verdauen gedenkt erfolgen. Die einzige wiederholte Bitte noch: Deute mich nicht falsch, prüfe mich unpartheyisch — Dann lieber Trauter! Deine Hand und hinterher mein doppeltes Lebewohl.

Halle, im November 1784.

Inhalt,

Inhalt,

und *) Rezension von dem Büchlein zugleich.

I. Jockosus Hilarius; eine Biographie aus unsern modernen Zeitläuften. Von mir selbst.

Eine Tonne für die Wallfisch-Genies zum Spielen; besser aber wärs, sie verschlängen sie, und — etcetera, etcetera. Tritt übrigens mancher Mann mit auf, der auch nicht wissen wird wie er dazu kömmt.

II. Omar und Selim. Von mir. S. 57

Gewiß gut gemeint; aber wohl eine Stimme, die nicht bis an einen Thron langen wird.

III. Aufklärung. Auch von mir. S. 61

Wird wohl niemand glauben wollen, da die Selbstheit und der Eigendünkel den Tubum der Wahrheit meiner Zeitgenossen angehaucht hat.

IV. Brief

*) Ich habe gar nichts, womit ichs etwan bey den Herrn Rezensenten gut machen könnte, mir eine gute Rezension zu wege zu bringen. Wills daher selbst thun, und's Büchlein selbst rezensiren; der Vater muß es doch am besten wissen, was zu seinem Kinde ist.

IV. Brief des Baron von Donnerstrunckshausen. Wieder von mir. S. 65

Das Original ist in manchem erleuchteten Lande zu suchen.

V. Die Schatten. Einige Scenen aus der Unterwelt. Erster und zweyter Transport. S. 69

Hier ist mir, dem Fertiger, nicht bange; denn er ist gewohnt, wenn er Wahrheit gesprochen, wie er das immer so gern zu halten pflegt, jedem ins Auge starr und unverwendet zu sehen. Wunderlich ists ihm immerdar vorgekommen, daß die schönen Geister immer gar sonderliche Geister sind.

VI. Einige Anecdoten. Sherlock und andre Ungenannte. S. 90

VII. Die schwimmenden Batterien. Von Bürger. S. 94

Ein spöttisches Gedicht, hat einmal ein Rezensent von Jena gesagt.

VIII. Wilhelm III. und Luxemburg. S. 111

IX. Ein sonderbarer Karakterzug Wieland. S. 112

X. Anekdote vom Abbé de Bois Robert, ders. S. 115

XI. Der

XI. Der gefundene Damenmantel. Reichard. S. 117

Der französische Herr war der berühmte Beaumarchais.

XII. Anekdote von Voltaire. Sherlock. S. 129

XIII. Jakobis Impromtü von der Prinzeßin von Bernburg aufgegeben. S. 13●

XIV. Zwölf Fragen Kaiser Hadrians an den Philosophen Epiktet. Aus einem alten Buche. S. 132

XV. Die Antwort Epiktets. S. 133

XVI. Ursprung der Finanzen. Journ. fr. S. 134

XVII. Der gekrönte Ehemann, ein Schwank, nach dem Französischen. Von mir. S. 135

XVIII. Vermischte, viele hier zum erstenmale gegebene Anekdoten mit meinem eigenen Glossario. S. 140

XIX. Intelligenzblatt. S. 153

Ich habe mir die Privilegia von fernher außer Deutschland kommen lassen, um recht sicher zu seyn, daß mir das Blatt nicht nachgedruckt wird; da die theuren Privilegien in manchen Gegenden so

lang

lang nur gelten, als der Copist sie schreibt; eigentlich auch nur die Druckerey angehen, worin das Original gedruckt wird; denn wie wärs anders zu erklären, wenn man sieht, daß das Privilegium von dem nehmlichen Werk auch bey dem Nachdruck gilt, dem man doch gern aus dem Wege gehen wollte, und das nachgedruckte Buch ohne Hinderung in den Staaten, wo das Original privilegirt wurde verkauft wird. Was die Aufklärung nicht thut!!!!!!

XX. Avis au Lecteur. S. 167

XXI. Des Mottos wegen, noch ein Blatt zur Zugabe. S. 168

Errare humanum est.

Lies lieber Leser, S. 27. in der vorletzten Zeile st. Heimdeschlag — Handschlag.

Jockosus Hilarius.

Eine Biographie
aus unsern modernen Zeitläuften.

Wunnibald Sartorius, wohlbestallter Schulmeister, und Lene seine Frau.

Wunnibald (bindet Besen)

So wäre denn morgen der Markt bestellt. Wunnibald! Wunnibald! eine wahre Stüzze des Staates bist du — Tags über fegst du mit dem geistlichen

Besen alle die unsaubern Geister aus den Seelen deiner Dorfjugend, und Abends sorgst du für die Zierlichkeiten der Stadt; ja Wunnibalds Besen sind schier berühmt — wie

Lene (ins Wort fallend) Wie aller andern Besenbinder ihre. Was er sich schon wieder für Dinge träumt!

Wunnibald. Schon wieder Sturm im Kalender, Lene? Daß du doch nimmermehr den Mann zu schätzen weißt (giebt sich'n Air)

Lene. Und daß du nie die Frau zu schätzen weißt. Da müssen nun die Besen alle zu Büchern werden, und Lene mag immer wie Aschenprödel im Dorfe rumziehen. Für Aerger möcht ich platzen, wenn ich Sonntags in die Kirche komme und seh mir die Schulzin immer ein Kleid über das andre haben — Vorm Jahr zwey neue Corsetter; heuer schon wieder drey neue Röcke.

Wunnibald. Ist die Predigt bald aus Lene? So eben hätt ich zur Gnüge —

Lene.

Lene. Sieh da, will wohl da noch viel Recht obenein behalten? (Führt ihren Mann zum Spiegel) Sieh wie du aussiehst —

Wunnibald. (Mit komischer Gravität) Dafür bin ich Wunnibald Sartorius, der Gelehrte. Der berühmte Schurzfleisch trug eine Schlafmütze, die in ihrem Leben kein Wasser gesehen. Um solche Kleinigkeiten kümmert sich der Gelehrte nicht.

Lene. Also Sartorius der Gelehrte, der Barthel — das Sch —

Wunnibald. (hält seiner Frau den Mund zu) Lene, Lene — (sich besinnend) doch mit einem Weibe hadern, ist unter der Würde eines Gelehrten (nimmt Hut und Stock und geht ab.)

Sartorius eilte, um sich Luft zu machen, ins Freye. Kaum war er hinter seinem Garten, als ihn das Geschrey eines kleinen Kindes aus seiner Betäubung weckte. Er gieng nach dem Schall und stutzte gewaltiger, als wenn er eine Missive Sr. Hochehrwürden erhalten hätte. Er besah sich das Kind von allen Seiten. Endlich

fuhr wie ein Blitz der Gedanke durch seine Seele, sich des Kindes anzunehmen. Er warf sich auf seine Knie, nahm seinen Hut in die Hand, und perorirte weit wärmer, als wenn er Kinderlection zu halten pflegte: O ihr Götter des Olympus, das ist euer Werk; ihr versagtet mir eigne Kinder, aber ihr wollt mir den Schaden durch fremde zu ersetzen suchen — Das Kind lächelte — Ha! dein Lächeln (das sprach er mit der ganzen Grandezze eines Acteurs, wenn der Dichter zur Bejahung seiner Scene irgend einen Donnerhall vorgeschrieben hat) dein Lächeln winkt mir; ich folge dir. Er hob das Kind wohl eingewickelt auf und brachts nach Hause.

Lene erschrack wacker wie Wunnibald mit dem Kinde angetrollt kam. Sieh, ein Geschenk des Himmels Weib! rief er ihr entgegen. —

Lene. Geschenk des Himmels — Bösewicht! wer weiß —

Wunnibald. Weiß, weiß. Ich versichere dir heilig, ein Geschenk des Himmels.

Nimms

Nimms indeß, zieh es auf; wir können viel Freude erleben — und sieh, wenn du's in Acht nimmst, sollst du all mein Besengeld einnehmen; ich will meine Bücher verkaufen und dir Kleider machen lassen —

Lene. Wirklich ein freundliches Kind; die lachende Miene zieht mich ganz hin zu ihm — Es gilt; ich erzieh es —

Wunnibald. Und ich halte Wort.

Man wickelte das Kind auf, und welche Freude umnebelte den alten Wunnibald, als Lene die Entdeckung machte, daß es ein Knabe und kein Mädchen war. Er drückte das Kind so herzig an die Brust, daß es für Schmerzen, wie er für Freuden, hätte weinen mögen. Mitten in dieser Extase flog ein klingendes Billetdoux auf die Erde. Man hob es auf, erbrach es, und ein niedlich geränderter Dukaten machte seine Aufwartung. Du schon so reich? lächelte Wunnibald. Er hohlte seine Brille, setzte sie auf und las das Geschriebene: Der du dieses Kind findest, nimm dich seiner an; verwahre ihm beyliegendes Goldstück; das

 einzige,

einzige, was seine unglückliche Mutter ihm zurück lässet, vielleicht daß es noch dein und dieses armen Kindes Rettung und Glück machen kann.

Ich halte es meiner Pflicht gemäß, hier zu erinnern, daß diese Scene nicht in unsern lichten Tagen vorgefallen, sondern um zwey Jahrzehende zurück zu rechnen ist; denn dazumal hatte man noch keine Akademieen, die Preißaufgaben über die Behandlung gefallener Mädchen ertheilten und manche fünf Finger für ihre 24 Dukaten in Bewegung setzten, und manchem Projecteur zu seinen Kindern Pathe standen.

Ja, ja, gewiß ein armes Mädchen, die irgend einer entführt und hernachmals hat sitzen lassen, seufzte Lene — wenn sie sich nur kein Leides zufügt.

Des achtete aber das erstumpfte Gefühl Wunnibalds nicht; sondern die Gevattern für den Findling und hauptsächlich der Nahme, den er ihm geben wollte, drehte sich in seinem Hirn, wie ein Luftballon, dem das Steigen nur spärlich einfällt, jäh sich

aber

aber entschließt, und seinem Herrn und Meister doch noch endlich Ehre macht.

Nach einigen Schwierigkeiten fand er die Pathen zusammen, bestehend in drey nach der Kirche verordneten Stücken, als: Herr Pfeffer, wohlbestallter Dorfphysikus, Frau Kunigunda Dienstag, Händlerin en gros, mit Dachten, Schwefelhölzern, und Inspectrise der Besenfabrique des Herrn Wunnibald Sartorius, und Herrn Freytag, berühmten Schenkwirthens des Dörflein Buttenstädt.

Der Stein also war von der Thüre der Bedenklichkeit weggewälzt; aber wie nun mit dem Nahmen? ––

Ein für allemal, sprach Wunnibald, muß er lateinisch seyn.

Lene. Da wird der Pastor tausend Schwierigkeiten machen — und überdem ists ja ein teutscher Junge.

Wunnibald. Man sollte schier glauben der Pastor hätt dich angesteckt mit seiner Teutschmicheley, denn den haben die Klepper der Hamburgischen Musenalmanache stracks

 auch

auch das Hirn verwirrt, die'n Klopstock nachtrotten und alles behöhnen, was nicht teutsch ist — Kurzum der Junge muß'n lateinischen Nahmen kriegen, oder ich leg mein Amt nieder.

Er setzte sich in einen Winkel, legte seinen Zeigfinger an die Nase, und rollte sein Aug. Endlich lächelt er, wie der Schatzgräber, wenn die Wünschelruthe anschlägt. In vollem Enthusiasmus umhalset er sein Weib: „Gefunden, gefunden liebe Lene. Der Kleine lächelte; das Lächeln bedeutet Fröhlich seyn. Er heiße Hilarius; und seine Physiognomie, sieh nur, sieh nur, so scherzhaft, als wenn der große Gesichtermeister in Zürch sein Amen selbst drüber gesprochen hätte —

Lene. In einem Kinde von einem halben Tage das alles zu sehen!

Wunnibald. Ja Weib! wenn ich dir nur ein bischen Witz eintrichtern könnte; hab das Bilderbuch nun aus der Stadt für'n baaren halben Thaler Leihgeld gehabt, und bist's Gänschen immer noch — Sieh! du weißts Sprichwort: was soll der Kuh ꝛc. ꝛc. aber demohngeachtet sollst du Theil nehmen.

Der

Der Scherz hat dem Knäblein ein Grübchen gegraben: sein fröhlich Herz hat sich durchs Lächeln geäußert — Scherz und Freude sind Schwestern — er soll Jockosus Hilarius heißen.

Lene. Wird schnurrig klingen —

Wunniaald. Und ihm ein stattlich Ansehen bringen. Wie ich als Catechet mich Wunnibald Schneider nannte, so betrachtete man mich mit meinem Nahmen wie weiland die Ephraimiden königlichen Andenkens; da ich aber den Münzfuß in sächsische Convention umschmelzte, und mich Wunnibald Sartorius benahmsete, huh! wie wurden die Augen so gluh, wie fuhr man mit der Hand sogleich nach der Mütze, und das Respekts wegen.

Lene lies sich die Demonstration gefallen, da sie seit der lateinischen Münze, der Dorfetikette manchen Knix zu verdanken hatte.

Nach einem kleinen Dispüt siegte der lateinische Schulmeister über seinen teutschen Pastor, der jene Sprache, nicht wie Wunnibald wähnte, aus Patriotismus schimpfirte,

sondern aus Angstgefühl so sehr wider sie war, weil er vom Consistorio bey seinem kläglichen Examine die Erinnerung gekriegt hatte, fleißiger sich darinn umzusehen, und nach Erfordernis sich nach einigen Jahren wieder zu stellen. Sein Patron war nicht das Consistorium, sondern ein Edelmann; und wenn diese Herren sonst bey ihren Besetzungen wollen, (das Attestat trägt manches ihrer Geschöpfe) so kömmts auf den Kopf nicht weiter an, wenn er nur so viel taugt, daß ein Krägelchen drumher flattern kann.

Somit wurde der Junge getauft. Daß er gleich zu einem Genie bestimmt war, beweißt, daß ein altes Vorurtheil an ihm Schiffbruch litt.

Die Kinder werden meistentheils von dem Täufer umgestürzt, und dann mit dem Wasser besprengt; das allerdings kann dem Kinde schädlich werden.

Wunnibald hatte, um einen Versuch machen zu lassen, schon zehn Jahre auf ein Kind vergeblich gelauert; jetzt konnte er seine

Weisheit an den Mann bringen. Er wollte seinen Hilarius umgekehrt getauft wissen; der Pastor sollte ihm also das Wasser ganz piano in einem paar Tröpfchen auf das Haupt gießen, ihn aber ja nicht umkehren, und das Wasser auf den Nacken sprengen.

Mit Zittern unternahms der Pastor; es würde auch keine Weigerung geholfen haben, denn man kannte den Starrsinn des Herrn Sartorius. Die Pathen standen da; — sahen einander an, und hätten eben beynah den Endschluß gefaßt, den Pastor mit dem Kinde allein zu lassen, wäre der Aktus nicht sogleich beendigt gewesen.

Lang schmollte man mit dem künstlichen Kindtaufenvater; er aber hatte schon für gewisse Geister gesorgt, über die wohl Herr Hennings keinen Commentar schreiben würde; und Kraft dessen baute sich die Lebhaftigkeit ihr Tempelchen auf jedes Zunge, wozu der Baumeister eben keine Schlüssel hatte fertigen lassen. Die Nacht kam und packte das ganze Dorf in ihren Mantel, und nur einige Flüchtlinge waren ihr entwischt, um bey

einem

einem Spanfeuer dem reformirenden Sartorius das Urthel zu sprechen; Mezze Aberglaube schlich zu ihnen her, wollte ihnen ihr Licht anzünden, und die armen Schelme nahmen für eine brennende Kerze den täuschenden Phosphorus, und wähnten Wunder, was sie sähen. Kurz man schmälerte des armen Sartorius Einkünfte so viel man konnte. Sein Decem wurde in brandigem Getrayde geschüttet; die Brode wurden beknippen, so viel sichs thun ließ; wenn auch gleich die Polizey die Waage hervorforderte, so wars der Schulze immer, der sie hielt. Seine Besen kehrten auch nicht mehr so gut, und wenn ja die Nothwendigkeit ihnen einen Käufer ablockte, so wurde gewiß die Stube erst dreymal mit Wachholder geräuchert, und auf jede Schwelle ein halbes Dutzend Kreutze gemacht, damit der leidige Satan nicht etwan sein Fest beginnen möchte.

Demohngeachtet gedieh der kleine Hilarius. Die Natur füllte mit Sorglosigkeit die Adern des Knaben; die Freude führte ihn an ihrem Gängelbande und das ganze

Dorf

Dorf staunte, ob der Himmel nicht etwa ein Exempel an ihm statuiren würde; hofte und hofte und der Junge schoß schön wie eine Erle das Knabenalter hinan.

Seine erste Jugendgeschichte ist so unbedeutend, wenigstens für uns, daß wir weiter nichts davon erwähnen. Ein moderner Romanenschriftsteller möchte wohl manches haben brauchen können, um Verleger und Publikum nach der neusten Mode mit einigen Bogen voller Nichts zu prellen. So mußte er immer der Anführer der jugendlichen Spieler seyn, ein Kennzeichen seiner Schnellkraft; so warf er immer die A B C Büchrr in den Bach, wenn er lernen sollte, so sehr auch Herr Sartorius für Aenderung sorgte, und bald das herrliche Büchelchen wo Xantippe allen Menschenverstand verhauset an der letzten Thüre; oder bald das Nürnbergische mit vielen Kosten herbey schuf, um den Knaben Lust zu machen: Wie mancher würde da nicht Freyheit, Unbefangenheit, Ekel für allem System geahndet haben. Kann Eustadius Cramer in Kiel an der Art, wie

Klopstock

Klopstock seine Pfeife hält, das Genie Klopstock erkennen, warum sollen diese Züge nicht auch Geniezüge seyn? Für uns taugt aber nichts davon, hauptsächlich da es nur ein schlechter Dorfjunge ist, und kein französischer Prinz, wo etwan doch eine schmeichelnde Amme aus den königlichen Excrementen, auf niedliche Windeln aufgetragen, eine Modefarbe für die Nation besorgt haben würde. Ein paarmal fiel er zwar aus kindischer Leichtsinnigkeit, das kam aber nach der Sage des Dorfes von der verkehrten Taufe.

Es ist immer einerley, wie man den Kindern von ihrer künftigen Bestimmung vorschwatzt, ob die reiche Kaufmannsfrau ihren Abkömmlingen nach so und so viel pro Cent die Einkünfte menschlicher Glückseligkeit berechnet, und sie mit dem Vorurtheil gegen andre Stände anhaucht; es ist immer einerley, ob ein alter adlicher Stift seine Buben unter den Stammbaum hinführt, und so unter seinen Zweigen den Menschen bey dem Junker vergessen läßt; oder sie als Majors

schon

schon aufführt, ehe er ihnen noch ein Wörtchen Subordination gelernt hat; oder ob Mutter Lene ihr Hilärchen zum Pastor aufputzt, und geistlich Blut in seine Adern zu plaudern sucht: denn nichts wär ihr erwünschter gewesen, als wenn sich der Knabe vom geistlichen Stande etwas hätte merken lassen. Oft wickelte sie ihren Rocken aus, und fertigte aus dem Flachs eine Perücke, gab ihm eine schwarze Schürze um, und schnitt ihm aus weißem Gevatterbriefpapier ein stattliches Krägelchen; rückte sodann den hölzernen Stuhl mit der Lehne vorne vor, setzte eine Hitsche statt der Treppe vor die küchliche Kanzel, hing um selbige eine anderweitige Schürze, und setzte sich zu den Füssen ihres Pflegesohnes, und weinte laut für Freuden auf, wenn er seine die Woche über gelernten Sprüche in aller Form Rechtens herharankirte. Es ist keine Freude, wenn man sich allein freuen muß. Als ihr Mann eines Tags in der Stadt auf dem gewöhnlichen Convent war, so holte sie Mann und Weib des ganzen Dörfchens zusammen, lagerte

gerte sie auf den Kirchhof, denn die Nase und Augen der Schule hatten dahin ihre Richtung nehmen müssen; der Knabe hatte einige Lieder vorgeschlagen, man sang sie, und nun kroch der kleine Gözze zur Oefnung des Dachfensters, wohlgemerkt der scholastische (oder moderner ausgedrükt) der philanthropische Käfig war nur eine halbe Etage hoch — mit seinen Flachsperückchen und Ueberschlägelchen heraus, und schrie ein Duzend Bußlieder und Levitensprüche her, als hätt ers dem Hamburger abgelernt. Mitten in der Haranke kam der alte Sartorius, lächelte erst ein wenig, trieb dann die Zuhörer vor das Dorf, und steuerte dem andächtigen Unfug. Heimlich kriegte Lene einen Verweis, denn der alte Wunnibald Sartorius verstand von der heutigen Etikette der großen Welt noch nichts, wo sich Eltern im Angesicht von Kindern und Gesinde schon ein paar hämische Sottisen sagen — und doch Ehrfurcht von den Kindern fordern können: Er verbat sich ein für allemal dem Jungen nichts von einer

Wahl

Wahl des künftigen Standes weiß zu machen.

Die Zeit rückte heran, wo der junge Hilarius von seinem Pflegevater auf eine grössere Schule gethan werden sollte. Z. war dazu bestimmt, weil das in der Nähe und zur Versorgung nöthiger Bedürfnisse am bequemsten lag.

Aber alles fehlte dem jungen Menschen, was ihm das Studieren erträglich hätte machen können: Geld und Patrone. Zum guten Glück besann sich der Alte auf den Suprintenden, der ihm eingemale einige Zeichen seiner hochehrwürdigen Aufmerksamkeit gegeben hatte. Der Tag des Abzugs wurde bestimmt. Nimm doch was für die Küche des Herrn Suprintendenten mit; wer gut schmiert, fährt gut — sorgte Lene.

Sartorius. Wahre mich der Himmel für Schleifwege! das Verdienst braucht der Schellenkappe nur wenig. Hilarchen hat Kopf, der muß ihn empfehlen. Alles Reden half nichts. Hilarius zog sich an, nahm sein Bündelchen unter die Arme; Lene war

unterdessen geschäftig gewesen, und hatte listigerweise an den Saum des schwarzen Kleides ihres Mannes ein paar Hasenpfötchen angenehet. Sartorius wurde nichts gewahr. Der Kleine wurde von Lenen unterrichtet und er schwieg. Man gieng nach Z.

Kaum war Sartorius in die Stube getreten, so beäugelte ihn der Suprintendent. Der Alte brachte seine Sache an, bat vor den Kleinen und hauptsächlich, daß er ihm zur Currente verhelfen möchte.

Schneller als gewöhnlich, (denn der geistliche Herr war ein großer Verehrer des Hasenvölkchens) setzte er sich nieder, indem ihm die Hasenpfötchen die Vorläufer eines Geschenks für die Küche zu seyn schienen, schrieb ein Billet an den Rektor, daß sogleich Hilarius aufgenommen werden sollte. Tausend Kratzfüße kreuz und quer machte der alte Sartorius, verabschiedete sich, und schrieb der Fügung eines ausserordentlichen günstigen Geschickes zu, was er doch eigentlich den bescheidenen Sprechern am Unterparlamente seines Rockes zu verdanken hatte.

Hila-

Hilarius kriegte noch tausend Vermahnungen von seinem Pflegevater, hauptsächlich wegen Verführung, und der gewöhnliche scholastische Text: Wenn dich die bösen Buben locken so folge ihnen nicht, gab auch unserm Helden Stoff seine Peroration an den Mann zu bringen. Er verließ seinen Sohn, und kehrte friedsam nach seinem Dorfe, machte unterwegs eine alte hohle Eiche zu seinem Tempel, denn er hatte das Sintenis abgeschnapt, daß Mütterchen Natur beßre Plätze geschaffen als der Teutsche mit seinem gothischen Geschmack, und empfahl die Schicksale künftiger Zeit seines Hilarius dem Himmel und den Musen.

Unser Hilarius richtete sich ein, so gut es seine ökonomischen Umstände erlauben wollten. Da gemeiniglich unsre Schulen die Congregation der Colonisten der Dürftigkeit sind, so fand er immer noch Dürftigere als er war; das erleichterte ihm sein Schicksal, so wie man es immer am sichersten sich zu erleichtern pflegt, wenn man seine Umstände mit noch elendern mißt. Für die Verführ-

rung war unser Kleiner gewarnt worden, allein, das bleiben immer fromme Wünsche, so lange man nur den Kopf zum Tummelplatz von Wissenschaften macht, und das Herz als eine verschlossene Bibliothek behandelt, die nur gelegentlich einmal abgeputzt und gescheuert wird.

Eine volle große Heerde wilder Knaben stürzte das ganze Gebäude des alten Sartorius darnieder, und verschlang alles, wie das große Thier in Frankreich die Herren Montgolfiers und Consorten gefressen hat *).

Hilarius also nahm zu an Alter und allen denen Ingredienzien, als da sind Schelmerey, Unverschämtheit, Eitelkeit rc. die zu den neusten Modegenies gehören. Doch ihm allein auf Rechnung schreiben, woran mancher Fürst und manches Consistorium sein Theil hat, wäre unbillig, denn die Lehrer dieser Schule waren so erbärmlich hingestellt, daß es mit der lieben studierenden Jugend nicht anders kommen konnte. Ihre Besoldun-

*) Wer kennt wohl nicht Frankreichs neuste Mode au Monstre aus den Zeitungen?

dungen vorerst waren beynahe so angeordnet, als wie ein gewisser Fürst seine Sechsknöpfler behandelt, und das machte denn den zweyten Fall, da das Kapitel Patriotismus in keinem theologischen Systeme zu finden seyn soll, sehr wahrscheinlich, daß die geistlichen Maurer und Zimmerleute nichts besser verfuhren, wie die weltlichen, die nur arbeiten, daß sie arbeiten, und mit dem Glockenschlag die Kelle niederwerfen.

Der Lehrer, unter dem Hilar jetzt stand, hatte sich das Phlegma zu seinem Liebling erkohren. Ein Dutzend Haselruthen machten seine Fasces; der alte ehrwürdige Speccius war das Hauptbuch nach der alten Ausgabe, denn daß sich ein neuer Gelehrter des Kindleins angenommen, und den alten Bratenrock in ein modischeres Klüftgen umgeschneidert hatte, war seinem Wissen ganz fern; da die neuere Litteratur ihn so wenig als uns die Könige von Afrika kümmerten. Ueberhaupt gieng alles in hochbelobter Schule den alten Gang, und die neue philanthropische Fackel nach Erfindung des großen Mei-

sters Basedovs aus der Dessauischen Fabrike hatte noch nicht Gelegenheit gehabt, einen einzigen Stral von sich werfen zu können.

Uebrigens war Hr. Mag. Scrudelius, so hieß dieses ehrwürdige scholastische Fragment, mit dem Glauben an Geister heimgesucht, und die zwölfte Stunde war auch für ihn die Stunde des Schreckens, so wohl des Tages als des Nachts. Leider fiel seine erste Nachmittagsstunde in diese Zeit, und die Aengstlichkeit, das ewige Geisterbeschwören, und die einerleyen Herzensstoßseufzer machten den armen Knaben, die das Unglück hatten, seine Lehrlinge zu seyn, diese Stunde nur noch unangenehmer, als sie ihnen ohnedem war. Die Jugend ist immer sehr geschäftig sich jedes Joch vom Nacken zu schaffen. Langeweile und Verdruß gab ihnen mit einemmale einen Pfiff ein, sich der Stunde zu entledigen. Einer, und der eine von den Schülern mußte wohl Hilarius seyn, da er ein für allemal als ein spannagelneues Genie aufgestellt werden soll, steckte sich Glock 12 hinter das Katheder; Mag. Scru-

Scrudelius kam. Kaum betrat er den Lehrstuhl, so fieng er an, sich zu bewegen; der gute Mann erbleichte „Kinder, Kinder, empfindet ihr nichts? rufte er ängstlich; und die Knaben alle hinterher: Alle gute Geister loben ihren Meister! Ach eine Figur sehen wir in einem langen weißen Kleide. — Der Maschinenmeister hinter dem Katheder machte seine Sachen dann hinterher so gut, daß endlich der Magister seinen Hut nahm, und die Flucht ergriff. Weidlich lachten die Knaben über die erbeutete Freystunde, wie mancher Monarch schon gelacht haben mag, wenn er ein halbschieriges Dokument aus dem Moder der Vergessenheit hervorlangt, und damit seinem feigen oder ohnmächtigen Nachbar ein Stück Landes abjagen kann.

Nichts mehr von solchen Jugendstreichen, die dem Leser nicht Lachen sondern Nachdenken erwecken sollten, wie mißlich es gewöhnlich in unsern Seminarien der Gelehrsamkeit aussieht, und wie sie eigentlich nur die Drehbank sind, worin meistens Kopf und Herz verpfuscht wird.

Daß sich die Fürsten des nicht besser annehmen, ist ihnen nicht zu verdenken, da ihnen der Plusmacher noch kein Project hat vor die Augen legen können, wie dadurch dem Lande oder besser dem Geitz und der Habsucht des Fürsten Goldgruben eröfnet werden, da Cultur des Menschengeschlechts nur blos Schlacken, und im Münzcours nur Scheidemünze seyn können.

Ich entwerfe hier ein Tableau; der Himmel verleih mir beßre Farben, als dem jungen Leipziger Klecker mit seiner Mißgeburth! Die sämtlichen Herren Collegen der Z—schen Schule sollen die Gruppe formiren. Vor M. Scrudelius war der Baccalaurens angestellt, ein gar sonderlicher Mann; er half den Geistlichen an den Kirchen öfters predigen und war dann immer so vers- und spruchreich, daß man ihm einmal in einer einzigen Predigt 36 Sprüche und 24 Liederverse nachgezählt hat. Uebrigens ist von ihm die zwote Sonderlichkeit, daß er das Podagra hat; Aeskulap mag wissen, wie der dürftige Schul-

Monarch

monarch und dieses vornehme Uebel in eine Classe gerathen sind.

Nach Scrudelius kam der Cantor, der Apollen seine Leyer gern entwenden wollte, in aller Angst aber Pans liebliche Flöte ergriff. Der Tertius war ein kleiner Duodezformat, der, wenn er seine Phrases wacker aufschreiben konnte, nicht übel bestand; er hätte seine Schüler zu lauter Lexicis machen können, wenn ihnen was daran gelegen gewesen wäre. Der Contector war ein Erzhypochonder, kein Wunder, da ihm seine Pfründe auf nichts weiter als Kartoffeln assigniren konnte. Uebrigens machte er den Heiligen und einen übel verstandenen Crusianer. Sein Gegenstück war M. Piscatorius, der Rector illustris Gymnasii. Aus seiner Allongenperücke, die er allein in der Stadt noch trug, anoncirte er sich so gleich als Antiquitätenjäger, der immer auf der lateinischen und griechischen Partickeljagd aus war; — übrigens den herrlichen Grundsatz hegte und in die Köpfe seiner Schüler mit erznem Griffel gern eingeätzt hätte, daß das Thoren wären,

die der lieben Mutter Philosophie die Schleppe küßten.

Denke man sich die Instanzen, durch welche unser Held hindurch mußte, wie so ganz die Dicasterien ewigen Widerspruchs, und man wird es ihm vergeben, wenn er in seinem 16ten Jahre noch nicht wußte, zu was er sich entschlüßen werde. Das Schicksal hatte unterdessen seine Pflegeältern in das Reich der Todten trollen lassen, und er war sich so ganz überlassen. Er genos einige Beneficia; unterrichtete Kinder monatlich für baare 12 Groschen, ein Salair, das ihm noch nicht zu Theil worden wäre, wenn man ihn nicht als einen vorzüglich jungen Menschen, die Wissenschaften betreffend, ausposaunt hätte. Er machte seine Exercitien; schrieb sein Latein, nach der Art der meisten Schulen aus einer Menge gelernter Phrasen, die freylich oft komisch genug zusammen kamen uud wo oft Herr Horaz mit dem Burgermeister Cicero lustige Gesellschaft machten. Das klägliche Exponiren und die ewigen Ueberschwemmungen auf die lateinischen Autoren, machte,

machte, daß er, troß daß der Rektor und Conrektor einmal über das andere: Göttlich! Göttlich! rufte, Eckel an ihnen faßte, und sie nicht eher, als gezwungen suchte und überlas.

Einige neuere teutsche Schriftsteller und Dichter, die, ich weiß nicht durch was für einen Zufall sich nach Z. verirrt hatten, kamen auch ihm in die Hände, und er vertiefte sich in selbige so sehr, daß er zum ewigen Verdruß sämtlicher Lehrer sein bisgen Latein an den Nagel hieng und sich Tag und Nacht nicht von ihnen trennen konnte. Er las, las wieder, und machte endlich selbst Versuche. Sein erster Ritt, als er den wohlberittenen Stallmeister Apoll um den Pegasus angesprochen hatte, geschah ganz incognito. Seine zwote Probe war ein Lied an sein Mädchen, denn welcher Dichter hätte nicht ein Mädchen zu besingen gehabt! Schier wollt ich wetten, er hätte bey dem Göttinger, Hamburger und Leipziger Saturn in ihrem Almanach traulichen Hemdschlag gekriegt, und seine Herberge allda nehmen dürfen.

Als er eines Abends mit Lieschen, welche im Vertrauen des Bacalaureus Tochter war, und freylich den unpoetischen Namen Elisabeth führte, Kürze halber aber Lieschen genannt wurde, ein Schäferstündchen hoffte, beyde zärtlich schmachtend den lieben heiligen keuschen Mond ansahen, welcher damals im Spiele der Liebe meistentheils der große Wenzel war, und der sich auch wohl noch de dato so ziemlich in Ehren hält, so kam, — o du armer zärtlicher Schäfer, der du von Lieschen ganz still ins Haus eingelassen worden warest, der keuchende Bacalaures; eine Angst über alle Massen ergriff beyde, wie ohngefehr mich, wenn ich den eben so lang gerathenen Perioden ansehe, und denken muß, daß ihm sicherlich ein Duzend Rezensenten auflauern werden. Was zu thun! Hilarius muß einen Sprung zum Fenster hinaus wagen, Glücks genug, daß es parterre war, und durch die Flucht sich zu retten suchen. Hingerissen von dem Schmerz warf er seine Empfindungen in einen Bogen voll Verse. Mancher andre würde glauben, daß der Stoff

treff-

treflich zu einer Romanze zu verarbeiten wäre; aber weit gefehlt; der melancholische Liebhaber macht in allem Ernst eine Elegie daraus, nicht etwa in Alexandrinern, nein bewahre, das wäre zu altmodisch, sondern in förmlichen Hexametern nach dem neusten Schnitt, mit geköpften oder apostrophirten Wörtern, einer Armee von Beywörtern, wo das erste Glied immer dem zweyten den Menschenverstand abfeuert, und überschreibt sie: die unglückliche Liebe mit dem glücklichen Sprung.

Wir wollen den Musenalmanachen keineswegs vorgreifen dieses frugale Stück bekannt zu machen; auch den Lesern das Vergnügen nicht rauben, abermals einen neuen Dichter allda kennen zu lernen, die nachgerade in diesen fruchtreichen Ländern aufwachsen, wie die gesäeten Soldaten des Königs Putam in Wezels Kakerlack. Doch würde der dortige Trompeter mein Hilarius nicht, vermuthlich aber Hr. Voß seyn, wenn er den Berlinischen kritischen Herzog Nikolai zur Schlacht auffordert.

Was Hilarius an seinem Mädchen auszusetzen hatte, war, — daß sie nichts las als den lieben Morgen und Abendseegen, von wem? frage mich nicht, Leser, denn die Zeit hatte alle ihre 32 Zähne an das Titelblatt gesetzt; übrigens waren die Lettern wacker groß, so, das sich das liebe Mädchen an dem Buche wenigstens die Augen nicht verdorben haben wird. Bracht er ihr den Ankömmling seiner poetischen Entbindung, so wußte sie kaum die Bedeutung der Worte. Er mußte daher immer ihr Commentar werden; und um ihn doch einigermasen schadlos zu halten, so wurden sie accord, jedes ihr unverständliche Wort mit einem Kusse zu verlohnen. Die guten Kinder küßten aber so viel, daß endlich der Ueberdruß in den Becher des Genusses seine bittern Ingredienzien tröpfeln ließ. — Hilar ward zuerst lau. Vergebens wartete Lieschen auf dem bestimmten Spaziergang, der einzge Weg wo sie einander geniessen konnten; das arme Ding wußte sich nicht besser Luft zu machen, als wenn sie dem treulosen Liebhaber schrieb. Wir rücken den Brief

ein,

ein, um, wenn sich unsre Leser wie gemeinhin an den Romanmodischen Liebesbriefen den Magen verdorben haben sollten, ihnen durch ein Mittel aus der Officin der lieben Natur wenigstens ein Palliativ geben zu können. Die Fehler wider die Orthographie bedürfen keiner Entschuldigung, da Hr. Miller in seinen Beyträgen zu der Geschichte der Zärtlichkeit sonnenhell dargethan hat, daß ein orthographischer Mädchenbrief eine Art Mißgeburth sey. Der Brief lautet also:

Bester, Theuerster.

Ich muß mich sehr wundern, daß sie sich mir so lange endzihn. sie baten um meine Libe, welche ich inen von Herzen gern gebe, und freue mich Inen meinen Freind zu nennen, aber warum verschmehen sie sie denn, onmöglich ist es daß inen ire Geschäfte abhalten, wie ich klaube. die sie izt treiben hatten sie vormahls auch, oder hält inen kälte und ungestümes wetter ab, so taucht ihre libe nichts. Libster tenken sie doch einmahl an die

die vergangenheiten *), wo sie manchmal sagden, was fül ich und wi kwälen sie mich, wi wol mein betrachen nich tatelhaft war, denn ich that nach meinen Herzen, und nahmb keine verstellung an Urdeilen sie ob ich izt nicht eben daß fühle und leide, Ist es vergeltung was ich Ihnen formahls that, o so möchten sie denn aufhören ich glaube wenn man es in eine schale legte möchte ihres überwiegen, oder ist es gleichgiltigkeit, so sagen sie es frei herauß lassen sie mich nicht in der grausamen Ungewißheit womüt ich mein herz beunruhige, hätte ich sie nicht gesehen, wo sie mir versicherden daß ich sie den abent sehen solde, aber in herzen

*) Diese Stelle ergiebt helle, daß der Vorwurf, den man Lieschen machen könnte, daß sie gegen Hilaren gleich zu freygebig gewesen, ungerecht sey. Sie hatee schon einmal geliebt und ein gebranntes Kind fürchtet sich fürs Feuer. Mosje Hilar mußte also lange zappeln, eh er erhört wurde, mußte lange im lieben heilgen Mondschein, wie im Sturm und Wetter vor dem Fenster gleich einem verliebten Spanier mit seiner Guitarre in Meißner= und Neefischen Serenaden liebeschmachtend umherirren.

Herzen tachten si wol anders so glaubte ich, si wären grank oder gar tot? si schriben mir in irem letzten Brife das es Jnen ser gränken würde wenn ich si auf eine schlechte seite nehme, ach geben si mir doch nicht die Gelegenheit, daß ich si auf eine mir nicht angenehme Säite betragten muß, lassen si sichs vielmer grenken wenn si es sein, Daß sie mit ihre Teuschenden Worde und Jrer scheinenden Retlichkeit wusten ein unschultig herz einzunemen, und ein feier in meiner Seele anzindeten dessen auszuleschen mir schwer werden würde. Bester ich bitte si recht inständig sagen si mir die Ursach wo mit ich ferdine daß si so handeln, fünde ich mich strafbahr wie wohl ich mir nichts bewußt weiß so wiell ich meine Leiten mit Getult ertragen und mir zum trost den Getanken welchen verläßt mich mein Freund so wird Gott mich nicht verlassen der mein herz und meine hantlungen kennt, schreiben si mir balt mein theurer schreiben si bald irer freintin reisen si mich aus einer ungewissen Lage sezen si mich in das warhafte Ligt, ob ich mich

mit recht beklage, daß ich ungelichlich in lieben, und sein si versigert daß ich bin

mit reinen herzen und warmer Sele

Ire aufrichtige Freundin

Elisabeth Lana.

Der Leser. Hm! so kann eines Schulmannes Tochter schreiben?

Ich. Freund wissen Sie nicht, daß die Perugenmacher die schlechtesten Peruquen; die Schuhmacher die liederlichsten Schuhe und die Wäscherinnen gemeinhin die schlechteste Wäsche zu tragen pflegen? — Sie verstehen mich. — Und komm ich damit bey Ihnen nicht aus, so sag ich: Lieschen ist in der Orthographie eine Klopstockianerin — und nun haben sie wohl genüglich?

Lieschen kriegte keine Antwort; die Dünste des Genies waren Hilariussen so arg zum Kopf und Herzen gestiegen, daß er sich fürder um sein Mädchen nicht bekümmerte und ganz ruhig das geliebte Z— verließ: denn die Zeit hatte die Jahre, die er als Schüler zu ver-

verleben hatte, rein aufgesponnen, und es ist mir hier nichts merkwürdiges zu beschreiben, vor der Hand, übrig, als, daß die Herren Präzeptores und der ganze liebe Apendix der Stadt Hilariussen nicht mehr Mosje sondern Herrn Hilarius nannten, nachdem er sein gereimtes Vale mit Befeuchtung der an und für sich schon triefigen Augen aller anwesenden alten Mütterchen vom Katheder herabharankirt hatte.

Daß der arme Hilarius, als das Glück seine Gaben vertheilte, erst nach Thorschluß kam, wissen meine Leser schon. Doch hatte er sich nach Umständen etwas gesammelt, welches die einzige differentia specifica war, wodurch er sich von den meisten andern Genies unterschied, die denn den bekannten Kunstgriff besitzen, so genau zu dividiren, daß null von null aufgeht, und dann hinterher auf andrer Leute Unkosten das Multipliciren lernen müssen.

Er gieng also auf die hohe Schule nach G — L —. Wie schlug ihm das Herz, als er die funkelnden Thürme der köstlichen Stadt

in die Höhe ragen sah; wie noch mehr klopfte es ihm, als er in das Thor trat! Er dachte an seine Casse, und sah bey seinen Revenuen bis dato noch immer das klägliche Vacat, und die Angst lies allen Hofnungen die Flucht ergreifen, wie im letztern Feldzug ein feiger Officier an der Grenze. Nach und nach fanden sich aber doch Entschluß und Muth wieder bey ihm zusammen, und er gieng spornstreichs seinem Ziele entgegen.

Er lies sich inscribiren. Sein Vordermann war ein Barbiergesell und sein Nachfolger ein Leinwebergesell, der vermöge seiner Länge dem Militair nicht besser zu entrinnen glaubte, als durch die Inscription.

Sein erster Ausflug den er wagte, war ans schwarze Bret, die große lange Tafel woran die Verzeichnisse der Professoren und Nichtprofessoren, der lesenden und der denkenden Magistet ꝛc. samt ihren Lectionen geschlagen sind. Ehrwürdig zog er seinen Hut ab, und verbeugte sich tief, wie ein eifriger Catholick beym Anblick einer neuen Reliquie aus Rom. Das sind doch Leute und Herren

rief

rief er begeistert aus, die was verstehen. Ein alter Weiser sagte zwar, daß ein Mensch auf eine einzige Wissenschaft all sein Leben verwenden könnte, um darinnen zu was Rechtem zu bringen: — Was für große, was für erhabene Köpfe müssen diese seyn. Ein einziger liest über 6 verschiedene Disciplinen. Seyd mir gegrüßt ihr holden Meisterstücke der Schöpfung! Das seyd mir gegrüßt sprach unser Hilarius so feyerlich, als es irgend ein Nachbeter von Klopstock, als erster Erfinder dieser poetischen Phrase, gesprochen haben mag.

Du wunderst dich Leser! daß ich dir noch nicht gesagt habe, was Hilarius studieren will; wie kann ich aber das, da er es selbst noch nicht weis. Er hatte sichs zur Pflicht gemacht, sämtliche Professoren mit ihren Satelliten, den Magistern durchzuhören. Bey einigen hospitirte er nur. Bey dem Studio aber, wo ihm das Herzchen am meisten springen würde, wollte er stehen bleiben, und ihm dann seinen Geist vorspannen, um in der Chaise eines gemächlichen Fortkommens durchs Leben hindurch rollen zu können.

Wenn auf die Prolegomenen der meisten Professoren zu trauen wäre, so hätte er sich allerdings zu allen vier Fackultäten bekennen müssen: denn jeder weiß seine Disciplin zur Königin zu machen; sie ist aber dann, wie er sie vorträgt, meist nicht viel mehr werth als die großen Ländereyen des Königs von Spanien, und des türkischen Kaisers in ihren Titulaturen.

Bey den Theologen fieng er an. Da gabs aber so viel Sekten, die sich in orthodoxe und heterodoxe theilten, daß sie ihm das Köpfchen gar sehr in Verwirrung setzten. Die heterodoxen schlichen zwar wie die Jünger nach Emaus, und giengen um die symbolischen Bücher herum wie ein Mäuslein um den Speck; doch hatten sie an der gesunden Vernunft einen guten Gefährten. Die Orthodoxen aber sprachen nie zur Vernunft, wie der bey ihnen so berüchtigte Karlsberg: Hephata! das ist, thu dich auf, sondern haderten mit ihm, daß er das Kindlein mit samt dem Bade ausgeschüttet; sie hoben's aber wieder auf, legten's wieder ins Bad,

gossen

gossen dann das Wasser der Unvernunft drüber her, und thaten das Kräutlein Intoleranz dran, das man in neuern Zeiten, da es so ähnlich wie Schierling und Petersilie mit einander wächst, sehr oft für Toleranz ansieht. Orthodox hätte unser Hilar nun mit nichten werden können, denn es war bey ihm auf ein Genie angesehen; heterodox durft er nicht werden, — drum lies er es mit der Theologie lieber gar seyn, weil nicht vor langen Zeiten erst das ganze heil. Röm. Reich an so einem heterodoxen Genie ein kraftvolles Exempel statuirt hatte.

Er gieng zu den Juristen. Diese trockne Disciplin, wenigstens wie sie meistentheils vorgetragen wird, wo man das Gesetz nur obiter erklärt, und den ganzen Menschen mit allem was er ist mit keiner Sylbe in Betrachtung zieht, wollte dem Hilarius gar nicht zu Halse, so sehr sich auch die Herren mit ihrem Cajus und Sempronius d. i. wie sie es nennen pracktisch herumzerrten; so sehr die Herren sich auch baß schimpfirten, und einer auf den andern loszog, so daß Hilarius die

Redensart Handwerksneid ausstrich und in seinem Wörterbuche Professorneid bey Brodneid hinsetzte.

Die Medizin hatte er sich von jeher verbethen, so wie sich ein armer ängstlicher Candidat beym Magisterwerden auf manchen Universitäten eine Disciplin verbitten darf.

Er hörte Philosophie. Der eine baute ihm anfangs erst wackere Schlösser; doch da er nach dem Grundstein sah, merkte er daß sie alle auf Sand gebaut waren, und er hörte nichts anders, als was ihm der liebe Conrector seiner Schule vortrug; nur daß der scholastischer war, und der Professor immer einen Korb voll Blumen über seine Tiraden herstreute. Ein anderer las auch Philosophie, machte aber so ein Ragout von Theologie und Philosophie daraus, würzte dann seine Tafel immer mit den kräftigen Ausdrücken: daß Leibnitz ein Alltagsgenie wäre und auf jeder Tenne (vermuthlich aber nicht auf jedem Lehrstuhl) getroffen werden könne, daß dieser Aufsatz allerdings für Hilarius nicht genüßlich war.

Er

Er versuchte einen zweyten; so vortreflich auch dieser war, so verstand er ihn doch nicht ganz, denn wenn er auch manchmal ihm sich nachschwingen wollte, so giengs ihm nicht viel besser, wie dem Dädalus; er lag in der Patsche, eh er sichs versah.

Die Mathematiker mied er; denn er wußte, daß seit Kästnern die Natur es nicht wieder gewagt hat, einen schönen Geist und einen Mathematiker zusammen zu kneten.

Was nun zu thun? — Das was ein Genie thun kann; alles aus sich selbst zu machen, von allem Selbstschöpfer zu werden.

Er wählte sich nun seine Lectüre nach der Willkühr seiner Laune; schweifte mit den Dichtern in den Regionen der Phantasie; träumte mit den Romanhelden sich seine eigne Welt, bis ihn die wirkliche schrecklich genug daran erinnerte, daß diese eigne Welt gar zu lockern Boden habe; las Theorien über die schönen Wissenschaften und glaubte sich nun ganz gewiß in der Vorhalle der Unsterblichkeit, wenn ers den neusten Almanachsdichtern und anderweitigen schön seyn wollenden

Autoren abgelauscht zu haben gedachte, wie sie dem theils einfältig gutwilligen, theils auch magenverdorbnem Publikum auftischten.

Schwindel, ein ehmaliger Schulkumpan von ihm suchte seine Bekanntschaft. Was machte Hilarius vor Augen als Schwindel luftig und duftig, mit rundem Hut, den Hals a la Hamlet, einer Fracke mit Gold besetzt und seidner Weste hereintrat.

Schwindel. Du wunderst dich — Hilar?

Hilar. Deine Umstände müssen treflich seyn.

Schwindel. Wie anders — Ich bin 'n Autor geworden.

Hilar. Du 'n Autor? Was hast du denn geschrieben?

Schwindel. Einen empfindsamen Roman. — Hännschen und Lieschen; oder die akademischen Glücklichen benannt.

Hilar. Und dein Verleger.

Schwindel. Die hiesigen Verleger, die Dumköpfe, lachten darüber, und gaben mir's Manuscript wieder zurück. Ich erwartete

die

die Messe, gabs einem Reichsbuchhändler der nahms mit Dank, versprach mirs gar auf Schreibpappier und mit Grünler- oder RiepenhausschenKupfern schmücken zu lassen.—

Hilar. Und dein Honorar?

Schwindel. Freylich nicht nach Verdienst; aber im ganzen kann ich doch zufrieden seyn.

Du wirst wissen, daß jetzt ein Roman, wenn er gelesen werden soll immer seine 3 bis 4 Bände füllen muß; und da man doch immer lieber zu viel als zu wenig thut, so hab ich vier Bände, den Band zu 18 Bogen gemacht, und habe im Ganzen für den Bogen einen Gulden genommen. Er sträubte sich zwar erst, und meynte, daß er in Wien und Frankfurth hundert Autoren kriegen könnte, die ihm den Bogen für 8 Kreuzer schrieben, resolvirte sich aber endlich. Also 72 Gulden. — Davon hab ich eines theils die bellendsten Manichäer befriedigt; anderntheils mich equipirt; denn ich hab im Vertrauen gesagt, ein Mädchen, die Tochter eines ziemlichen Kaufmanns aufm Rohr. — (Er sah nach

seiner

seiner Uhr) Schon 8. Da werd, da muß ich sie sehen. Adjeu Brüderchen! — und der Guldenautor verschwand, wie ein Wind.

Hilariussens ökonomische Umstände waren sehr mißlich; denn er hatte mehr aufgehen lassen als er eigentlich vermochte; hatte den Weinkeller oft für den Parnas angesehen und jeden Tag für den andern sorgen lassen. Er ordnete seine Schriften, hauptsächlich ein Manuscript: Briefe und Papiere, meiner Lida geheiligt. Ein Beytrag zur Geschichte der Zärtlichkeit. Am meisten beschäftigte ihn ein Trauerspiel, als wohl noch nie die teutsche Muse gesehen hat. Drey Handlungen sollten neben einander fortgeheu. Am meisten neckten ihn die Todesarten, womit er seine Helden umbringen wollte, und ihre Namen. Denn dachte er, kriegte Uracca, Alfons des IX. Tochter' ihres verhaßten Namens wegen, den König von Frankreich nicht: könnte nicht dein Stück fallen, wenn es nicht ausgesuchte Namen hätte? Verkauft nicht der Pelz den Pudel? — Das Stück faßte 26 Personen, und er hatte a la Shak-

speare

speare-Schiller den guten Entschlus, daß niemand darin mit dem Leben davon kommen sollte, als ein 90jähriger Vater, der einem wohl die Hofnung machen konnte, daß, da ihn der Autor verschmähet hatte, doch Freund Hain bald nachhohlen würde — und dann der Soufleur noch zur Zugabe. Er brütete über neue Sentenzen gewaltig, wo viel Worte, und kein wahrer Verstand anzutreffen war; gieng alle Verwünschungen und Flüche unsrer Sprache durch, und da sie ihm nicht Genüge thaten, all das Grausige darzustellen was er haben wollte, so nahm er theils zu Schillern seine Zuflucht, raubte die Räuber selbst (ein verwegner Dieb) und machts oft noch bunter, als der, indem er noch gräßlichere Monstra hervorbrachte. Die prima Donna sollte in Oel gesotten werden, und der Amoroso hieng sich verzweifelnd über den Kessel auf.

Hilarius war bey dem Entwurf dieses Stückes ziemlich scharf in Schulden gerathen. Was er hatte, ward versetzt, denn ein Genie mit einer vollen Garderobe ist für unsre Zeiten ein Unding. Eben gieng er mit seinem

letzten

Thaler vors Thor, um sich in der Promenade neue Ideen einzuschiffen; als eine der verkäuflichen Grazien sich an seine Seite machte, um ihn mit ihren Schmeicheleyen in die Gefühle des Instinkts zu wiegen. Sie brachte es ziemlich weit; doch da er nicht so anbeißen wollte, wie sie dachte, so wars auf seinen Geldbeutel angesehen. Sie umschlang ihn mit der einen Hand – und, o lieber heilger keuscher Mond! wenn du dasmal, so blaß du auch immer aussehen magst, nicht ein bißchen roth wirst, so weiß ich nicht, was ich von dir und deiner Keuschheit halten soll, und zog unvermerkt den Beutel aus Hilariussens Tasche, drückte ihm einige falsche Küsse auf den Mund, und verabschiedete sich. Als Hilarius, es war Nacht worden, zum Thor herein wollte, machte er die tröstliche Entdeckung, aber beym Plutus! – jetzt zu spät. Wer war elender als er; sein Schnupftuch mußte er statt des Thorgeldes zum Unterpfand lassen, sein einziger Trost, daß es ihm nicht so theuer wie Herrn Siegwart seins mit dem Blutströpflein war: doch fehlte es

ihm

ihm nun an Geräthschaft, worein er den Ausflus seiner Nase, (Unheiliger! wie du das von Hilarius denken könntest,) nein seiner Augen sammeln konnte.

Melancholisch gieng er die Strase hinab. Oft leuchtet neben dem Unglücksstern doch immer auch der Stern des Glückes. Ein niedlich Zöfchen schleicht ihm hinterdrein. Bst. Bst! wird gerufen. Hilarius sieht sich um.

Die Zofe. Folgen sie mir aufs Wort, mein Herr! Meine Madam hat längst schon sehnlich sich nach ihnen umgethan. Ich bin ihnen schon 4 Wochen zu Gefallen gegangen. Kommen sie und ihr Glück ist gemacht.

Hilariussens Umstände — und das nicht Ausbleiben liegt so natürlich neben einander, wie nur Ursache und Wirkung liegen können.

Er folgt in ein sehr ansehnliches Haus; es geht den Hof hinter; eine Treppe hinauf; die Zofe pocht; es wird aufgethan. Nachläßig liegt auf einem Sopha ein junges Weibchen hingegossen; rosenrothes leichtes Gewand umflattert ihren Körper, um den armen Burschen nur desto leckrer zu machen; ihre

Brust

Brust hebt sich heiß empor, die schönen blauen Augen schmachten — alles ist Einladung zur Liebe; alles Aufruf zum Genuß. Hilar, der wie ein Hungriger in einem bezauberten Schlosse vor einem ganz nach seinem Gaumen zugerichteten Tische dasteht, zögert, und vermag die Wonne nicht zu fassen. Bijou, ein niedlicher Bologneser war der einstweilige Cicisbeo der jungen Dame, und wußte seine Sache jetzt so gut zu machen, daß er das Gewand etwas hob, und Hilarius das schönste — — Füßchen von der Welt zu sehen kriegte.

Liebling meiner Gefühle — seufzte die Dame — Ach! seufzte Hilar, und wollte so eben in ihre Arme fliegen — als eine keuchende Stimme den Saal vorkam. Götter, rief sie erschrocken, mein Mann! Er trat in die Thüre, die sie schnell genug noch aufriegeln konnte. Sie gab Hilarius ihren Bijou. Hier mein Freund, sprach sie ihn etwas hastig an, hat er seinen Hund; mein Bologneser ist weit schöner; ich bedarf keines

nes zweyten. Hilarius verstand — und empfahl sich mit dem Bologneser.

Welche Verlegenheit und welche Gefühle! Schmerzhafter kann überhaupt nichts seyn, als von einem mühselig erlangten Gipfel erträumter oder wahrer Glückseligkeit mit einemmale wieder in den tiefsten Abgrund des Ungemachs geworfen zu werden. Er, der selbst kaum Brod hatte, hatte nun gar noch einen Kostgänger erhalten — Bald wollte er das arme Thier dem blinden ungefehren Schicksale überlassen; bald wollte er ihn verkaufen — aber endlich bliebs dabey, daß der Hund bey ihm ausharren, mit ihm hungern, oder an seinen Deklamationen sich sättigen sollte, womit Hilarius gemeinhin den bellenden unpoetischen Magen zu schweigen pflegte.

Schwindels Autorgeschichte jagte ihm neuen Muth in die Adern; er kriegte seine Manuscripte her — wollte die Feile nehmen? nein, sondern noch ein paar Bogen neues hinzufügen, um das Honorar desto vollwichtiger

tiger zu machen. Da lagen sie vor ihm die Fundgruben besserer Aussichten, und die Hofnung stieg jach die Fahrt hernieder, um baldige Ausbeute zu gewähren. Hilar lächelte — und Bijou, der seit des kläglichen Abschieds von seiner Wohlthäterin keine freundliche Miene gesehen hatte, wedelte sein Schwänzchen darüber so lustig, sprang voller Vergnügen den Tisch hinauf, und, o ihr Musen! warf Hilarius Tintenfaß um, daß die Tinte flutend über den Plan des schönen Trauerspiels herrauschte, und jeden Buchstaben wegschwemmte. So haben mich denn die Götter zu ihrem Fackeball ausersehen, schrie er wütig, und er würde den Bologneser umgebracht haben, wenn er nicht noch schnell genug daran gedacht hätte, daß dieses Thier doch wieder abgeholt werden, und daß dann ihm das Glück wieder schöner, als an einem Sommermorgen Aurore lächeln müsse. Er besänftigte sich, fand, daß er noch so ziemlich mit seinem entworfenen Stücke vertraut sey, und faßte den Entschluß, es wieder aus seinen Trümmern hervor-

hervorzuretten, wie der berühmte Rektor Martini sein wieder auflebendes Pompeji. Aber ach! die Familie des Unglücks ist unzählbar; so sehr auch Hilarius mit mancher Tochter dieses hämischen Hauses bekannt worden war, so blieb ihm doch eine der gefährlichsten übrig, die ihn so hart geisselte, daß er schier seines Muthes verlustig ward. Froh über den Gedanken, seinen dramatischen Patienten bald wieder herzustellen, legte er sich zu Bette, troß dem, daß ihm der Pedell auf Ansuchen seiner ungestümen Manichäer das: Dominus citatur ad concilium zweymal angekreidet hatte. Er hofte mit seinem Roman: Papiere und Briefe rc. Morgens darauf keinen unglücklichen Coup zu machen, um sich aus dem mißlichen Handel zu ziehen. Der Gott der Träume hatte die Nacht hindurch dem Phantasus alle Schätze abgeborgt und unsern Dichter so beseeligt, daß er wie verjüngt am Morgen aufstand. Aber, welch ein Anblick! da lag Bijou unter dem Tische, die zerstreuten einzelnen Bischen Blätter von dem Roman

um sich herum, und hatte sich auf Anrathen seines Heißhungers aus Verzweiflung an all den Zärtlichkeiten zu — Tode gefressen. Wie angedonnert stand Hilar. Der Bijou tod, alle Hofnungen tod; armer Hilar! Mitten in dem Schrecken flog Schwindel herein; die Angst war auf sein Gesicht gezeichnet. Bruder rette dich, oder dein Traiteur läßt dich heut aufs Carcer bringen. Hilar in tausend Aengsten besann sich noch zu rechter Zeit auf den gehenkelten Dukaten, den ihm seine rechte Mutter eingewickelt, und sein Pflegevater redlicher Weise, mit der dringenden Bitte, ihn nie zu veräußern, überliefert hatte. Er küßte das Goldstück; weinte eine bitterliche Thräne darauf, gab ihn Schwindeln; — Da, geh, nimm, und suche den ungestümen Mann zu besänftigen. Uebermorgen soll er sein Geld all haben, versprach Hilar, leichtsinnig, unbewußt, wo ers herkriegen sollte, wie es meistentheils die jungen Wüstlinge zu machen pflegen.

Schwin-

Schwindel, der bey seinem Geniewesen, auch Bube zugleich war, nahm das Geld, und floh zum Thore damit hinaus, weil ihn seine Schuldner stärker noch trieben, als Hilarius.

Nach einigen Stunden kam der Pedell, und Hilarius mußte aufs Carcer. Wer war jetzt unglücklicher!

Schwindel in tausend Aengsten, daß ihm seine Schuldner nachfolgen möchten, eilte was er konnte. Drey Stunden vor der Stadt borgte er einem Dorfwirth auf einige Stunden sein Pferd ab; Weil er sich für einen Viehhändler ausgab, dessen Heerde ihm zu lang ausblieb, und die doch schon im benachbarten Dorfe seyn müßte, so weigerte sich dessen der Wirth nicht. Er ritt fort. Im nächsten Dorfe verhandelte er das Pferd an einen Juden, und hofte sich durch dieses Geld weiter bringen zu können. Dem Juden aber, der nach dem von ihm verlassenen Dorfe zuwollte, gab er einen Brief mit an den Wirth, worinn er ihm

meldet, daß er dem Juden das Geld für die Pferdemiethe eingehändiget, und dieser ihm Pferd und Geld wiederbringen würde. Der Jude kam an. Der Wirth erbrach den Brief — gieng, zäumte sein Pferd ab, und zog es in den Stall. Der Jude wußte dieses Betragen nicht zu deuten. Der Wirth zeigte ihm den Brief, erklärte ihm den Handel; und der arme Mauschel fand sich gar jämmerlich geprellt.

Ein alter Offizier, Major von Reisgau, saß in einem Winkel. Donner und's Wetter brüllte er, den Buben, der dir den Streich gespielt hat, Jude! den muß ich haben: du mußt, du sollst, du darfst nicht geprellt seyn. Er schwang sich auf sein Pferd — und im vollen Galopp dem Dorfe zu. Noch hatte sich Schwindel nicht retirirt. Der Major fand ihn. Bube, das Geld her, schrie er ihn an, um das du den Juden geprellt hast. Schwindel zitterte; zog den Beutel; der Major zählte es; und fand unter dem Gelde Hilarius gehenkelten

Dukaten — Starr sah der Major Schwindeln an; Verfluchter Junge! daß du mein Sohn seyn mußt, brach er wild aus — Schwindel beschwor ihn, daß er sich irre, und daß sein Vater ein Kesselflicker, und wie ers gewiß wüßte, sein rechter Vater sey, Nun wo hast du denn das Goldstück her? — Ich hab es von einem meiner Freunde eingewechselt, der Student in g–L. ist — Gott sey Dank, versetzte der Major, daß du mein Sohn nicht bist; gieb mir den Dukaten, da hast du sechs dafür. Schwindel mußte die Adresse von Hilarius sagen. Juch! schrie und weinte der Alte vor Freuden, ich habe meinen Jungen, habe mein Kind wieder: flog wie ein Blitz nach dem Juden, zahlte schnell dem das Geld; und nun giengs stracks nach g–L.

Wundere dich nicht Leser, daß ich just, wo die Geschichte interessant wird, abbreche. Ich habe diesen Kniff, den die Kunstrichter schon manchmal verworfen haben sollen, bey allen Romandichtern von Yoricks empfindsamen Reisen bis zum Carlsberg gefunden. Erlaube mir ihn immer vor diesmal, ich versichere dich, du sollst bald die Geschichte meines Geniereichen Helden en detail erfahren. Bis jetzt weißt du noch nichts. Wirst du noch nicht neugierig, nun so weis ich nicht, was aus dem Kindlein werden soll. Der Nahme Jockosus Hilarius scheint bis jetzt bey meinem Helden das Schicksal der meisten neuesten Bücher zu haben, daß der Titel was anders verspricht, als das Buch leistet, und sein Autor nie leisten kann. Doch bitt ich es abzuwarten, vielleicht daß ich dich doch nicht täusche — vielleicht —

Omar.

Omar und Selim.

Omar, ein junger orientalischer Monarch, wollte gern das Glück seiner Nation seyn, und Selim, ein Weiser, einstweilen sein Lehrer, hatte den Grund dazu von der ersten Jugend an in seine Seele gelegt. Kühn und rasch verfolgte der junge Monarch sein Ziel, und eben so rasch verfehlte er es öfters, weil er zu jäh in seinen Entschlüssen war, und dann nie auf die weisen Ratschläge Selims und andrer Weisen seines Volkes hörete.

Omar besuchte eines Abendes Selim in seinen Garten. Er fand ihn mit Graben beschäftiget. Selim wie veränderlich du bist, redet' ihn Omar an, diese Bäume, die ich jüngst in jener Ecke sah, stehen jetzt hier. –

Monarch, versezte Selim mit allem Ernst und mit der Würde eines Patrioten, daß dein mir gemachter Vorwurf nicht verdoppelt auf dich zurückfalle —

Omar ward bedenklich. Selim rede! was liegt auf deinem Herzen?

Selim. Du bist mein Monarch —

Omar. Und du ein Patriot; du weißt daß ich ihre Worte ehre.

Selim. Wohlan! Du machst mir wegen Versetzung meiner Bäume den Vorwurf einer Veränderlichkeit. Mein Garten ist klein; er interessirt nur mich — Dein Reich ist groß, und seine Behandlung ist die Aufmerksamkeit der ganzen Nation. Heut giebst du ein Gesetz, eine Verordnung und binnen Mondenfrist hebst du es wieder auf. Gesetze geben ist die heiligste Pflicht eines Monarchen. Genaue Erforschung, ob es wahre Wohlfahrt seiner Nation sey, muß seine Führerin seyn; nie darf sich die Leidenschaft an seine Seite drängen, und weh ihm! wenn er es hierinnen versieht. Beständiges Umändern der Gesetze zeigt entweder leidenschaftlichen Leichtsinn, oder Unbedachtsamkeit — vergieb ich wählte gern einen geschmeidigern Ausdruck, wenn mir ihn unsre Sprache gewährte —

Omar.

Omar. Du hast noch nicht vollendet; ich les es deiner Miene ab. Sprich ungehindert und ohne Zurückhaltung fort. Du weißt, ich schätze die Offenheit —

Selim. Wir werden schon gegen einen Privatmann bedenklich, wenn er uns das heut gegebene Wort in wenig Tagen wieder zurück nimmt; wie sehr muß es eine Nation werden, wenn ihr Fürst nicht besser handelt. Nimm deine neuste Verordnung, in der du den Handel deiner Staaten nur auf sich selbst einschränken, und ihn von den mit ihnen sonst in Verbindung gewesenen Staaten trennen willst. Du lachtest sonst in deiner Kindheit über die bekannte Fabel, wo ein Glied um das andre sich von den andern trennen, und nur ganz für sich bestehen wollte, worüber denn jedes einzelne mit dem ganzen Körper endlich zu Grunde gieng. Damals lachtest du, und jetzt übst du die ganze Fabel aus.

Du wirst dadurch einem deiner Nachbaren schädlich, der aus Neigung für deine Vorfahren und für dich sein ganzes Glück auf-

aufopferte, Hab und Gut nicht achtete, wenn er deine Hülfe, dein Vertrauen damit gewinnen konnte; und wenn du auch nicht glaubtest, ihm erkenntliche Liebe dafür schuldig zu seyn, so wisse, daß wenn du auch mit deiner neuen Verordnung das Glück einiger großer Handelshäuser befestigen wirst, die heißen Thränen von tausenden zwar kleineren, aber doch nützlicheren und guten Bürgern deinen Boden so aussaugen werden, daß, wenn du ihn auch hinterher, dein Unrecht einsehend, mit Milde wirst bepflanzen wollen, er sicher nichts hervorbringen können wird.

Selim schwieg. Omar warf sich in seine Arme, und wählte von nun an Selim als seinen einzigen Rathgeber. Er weinte eine Thräne seinem Volk, die ich wünschte, daß sie alle Fürsten mit ihm weinen möchten; sie wird einst heller glänzen in dem Buche der Unsterblichkeit, als alle Schmeicheleyen der Dichter und Lobredner; denn die Geschichte ist unpartheyisch.

Aufklärung.

Aufklärung! ruft der Theologe; Aufklärung! der Philosoph — Aufklärung! der Dichter; Aufklärung der Erzieher; und schreyen sich sammt und sonders ob der glücklichen Zeiten schier heiser. — Sie bedauern Abraham, Isaak und Jakob, daß sie diese glückliche Zeiten nicht gesehen, und laufen der Göttin nach, die sich in einen Nimbum wirft, der ihnen das Gesicht verdirbt, wie Kindern, die zu lang in die Sonne gesehen haben.

Sie hören, sie sehen nicht — sie flehen nur um eine holde Gabe, und die Göttin rupft der Gans, ein sie schon verrathendes Attribut ganze Bunde Spulen aus; sie lächelt, theilt aus, und das ganze Heer läuft und schreibt: Erziehungsplane; Abhandlungen über den Kindermord; ganze Bände philosophischer Hypothesen, Almanache, Magazine, Bibliotheken, Beyträge für die Mensch-

heit

heit, und glaubt die Morgenröthe schon vorüber, und hellen Mittag am Horizont.

Zu diesem glücklichen Zeitalter kömmt das vergangene etwas nüchterner; und welche Entdeckung! durch den allmächtigen Glanz der angebeteten Gottheit, die man für die Aufklärung hielt, verblendet, hat man die Schellen an ihrem Kopfputze nicht wahrgenommen und man lief der Narrheit nach, wie ein liebetrunkner Amoroso in seiner Extase oft eine Metze für sein Liebchen erkennt hat, und wähnte Aufklärung zu haben. Glückliches letztes Jahrzehend, wenn du es noch einsiehest, sonst möchte das künftige Jahrhundert bald mitleidig lächelnd, bald bittern Spottes voll auf dich herabsehen.

Brief,

Brief,

des Baron von Donnerstrunckshausen, an den Prof. C.

Ergebenst. P. M.

Donner und's Wetter, Herr Professor, was haben Sie mir für'n Hofmeister geschickt. Einpöckeln möcht ich den Kerl. Sie hätten ihn längst wieder zurück, dauerte mich das Reisegeld nicht. An seiner Geschicklichkeit will ich zwar nicht zweifeln, aber der Teufel soll mich holen, wenn mir eine Christenseele so impertinent gekommen ist, wie der Bursche. Erst that er so duckmäuserisch, als könnt er nicht drey zählen; er gieng auf seine Stube, kam nicht eher, als ichs ihm befehlen ließ. Weiß aber jetzt das Wetter, was ihm durch den Kopf gefahren ist, er ist so brutal, so brutal. Hören Sie nur. Einige benachbarte Adeliche waren bey mir zu Gaste. Da war mein Johann nicht gleich

gleich da, Teller rum zu geben; ich sagte also: Moschee Birnbaum, servirn Sie 'n mal — Da stand der Kerl auf, sah mich lächelnd an, gieng zur Stube naus, und soll noch wieder kommen. Schrieb mir da drauf ein Billet, und nahm sichs raus, mich nach der schönsten Weise zu wischern, sagte mir, daß ein Hofmeister kein Domestique wäre, und wenn er nicht gleiche Rechte mit dem Vater im Hause hätte, so würds mit den Kindern nun und nimmermehr nichts. Will also so viel seyn, als ich; Donner und's Wetter, so'n bürgerlicher Hund muß sichs zur Gnade zählen, wenn er 'n Adelichen nur ansehn darf, und der will gar 'n Herren spielen. Ich laß mich nicht schimpen, und zahl ihm jährlich 30 Thl. und alles frey. Bey meinem hochseligen Vater kriegte so 'n Bursche 12 fl. und that zehnmal mehr. Und dann trillt er mir auch die Jungen mit lauter histerischen Wissenschaften; wozu brauchen das die Jungen; sie sollen Soldaten werden, und da ists viel genug, wenn sie ihre Ahnen zu zählen wissen,

sen, ihren und ihres commandirenden Chefs Nahmen und die Jahrzahl schreiben können. Letzt hat er den Junkern weiß gemacht, 's gäb fünf Welttheile, und die ganze Welt weiß nur von vieren. Mit dem Kammermädchen, die ich nach meiner Frauen Tode immer noch fort zu halten pflege, thut er mir auch zu freundlich: ich kann das Ding für'n Teufel nicht leiden. Jüngst hat er ihr gar weiß gemacht, es schicke sich nicht, daß sie Nachts nach zehn, zu mir auf die Stube käme, ihr guter Nahme litte dabey. Und nun kann ichs Wettermädchen des Schulfuchses wegen, nicht wieder auf die Stube kriegen. Sagen Sie mir, was ich mit dem Blixkerl mache; schick ich ihn jetzt fort, so verlangt er wohl gar das ganze Jährliche, und da wär ich hintenum — Am besten, wenn sie ihn wo anders hin recommandiren könnten, so käm er mir ohne viel Unkosten vom Halse. Sehen Sie, wie Sie es machen: ich will Ihnen dafür einen wackern Rehbock in die Küche laufen lassen. Der Schulmeister soll meine Jungens wieder unterrich-

terrichten der kleine lernt erst buchstabi ren. Da wollte das auch der Herr Hofmeister nicht, der Junge sollte gleich lesen lernen; da schüttelte aber mein Schulmeister den Kopf, und das ist 'n Mann der Haare auf den Zähnen hat. Ich mußte, ich mochte wollen oder nicht, 6 Groschen an ein neues A B C Buch spendiren, ich glaube es hieß Weißens; ich kenne den Mann weiter nicht, und ich würde den Nahmen nicht einmal behalten haben, wenn mein Schulz nicht so hieß. Sechs Groschen das ist doch bey meiner Seele bestialisch viel, und ich habe in meinem Leben nicht mehr als einen Groschen gegeben. Er wollte eine Menge Geld für Bücher, die die Kinder außer den Schulstunden lesen sollten, haben; daraus aber wurde nichts; denn außer den Schulstunden sollen sich die Jungens Mution machen, damit sie mir nicht durch das viele Sitzen verbutten. Der König braucht lange Kerle und nicht Zwerge zu seinen Soldaten. Solls ja gelesen seyn, so hab ich in meiner Bibliothek, die schöne Melusine, den gehörnten Siegfried, den

Kaiser

Kaiser Octavianus, den Eulenspiegel, und potz tausend, daß ichs Beste nicht vergesse, die Insel Felsenburg und das Leben Mausedavids. Da können sie sich herrlich amusiren, und manchen Kniff mit unter lernen; denn ohne Kniffe gehts nun einmal im Leben nicht.

Für ihre Bücher die Sie geschrieben haben, Herr Professor, dank ich Sie. Mein Kammermädchen sah sie liegen, die ließt jetzt drinne, und versteht sie vermuthlich, denn sie weint öfters gar jämmerlich darüber. Lieber Herr Professor, wenn Sie wieder mal was schreiben, so schreiben Sie doch was Lustiges. Weinen kann ich bey meiner Seele nicht, aber lachen thu ich desto lieber. Machen Sie mal so 'n recht lustigen Schwank, so wie das Buch vom Eulenspiegel; das les ich gern.

Noch mal Herr Professor, sehen Sie zu, wie Sie mir den Burschen von Hofmeister vom Halse schaffen. Ich halte Wort mit'n Rehbock, thun Sie nur auch was Sie können. Ich bleibe mit alter Affectation

Ihr

affectionisirter

Jochen Adam, Baron von

Donnerstrunckshausen.

Die

Die Schatten.

Erster und zweyter Transport.

Die Scene ist das unterirdische Reich an den Gestaden des Styx.

Charon. Brav, brav, der Monat hat einen herrlichen Transport geliefert! Die Schatten schwärmen am Gestade, wie die Mücken. Laß sehen, was dran ist.

(Er führt seinen Kahn an das Ufer.)

Nun meine Herren, steigen sie ein; hübsch einer nach dem andern.

Der Schatte Relmar. (vor sich) Charon ist doch mit alle dem ein lustiger Knabe; ganz anders, als wie ich mir ihn genommen, wenn ich mir ihn nach Freund Virgils harter Beschreibung vorstellte —

Charon. Mit Verlaub; wen hab ich die Ehre überzufahren?

Der Schatte. Den Professor Relmar —

Charon. Hab die Ehre zu kennen. Der Herr Horaz hat sie immer bey uns erwähnt.

Der Schatte. Doch in allen Ehren?—

Charon. Je nun, wie mans nimmt; ich bin nur 'n blosser Dilettante, und versteh von der Sache nicht recht viel. Er meynt aber, sie thäten besser, oder nunmehr hätten besser gethan, wenn sie als ein Teutscher teutsch gedichtet, und nicht seinem Volke und ihm nachgeahmt hätten. Der kitzliche Herr Lessing hat sich zwar ihrer oft annehmen wollen.

Der Schatte. Ha! kennt er meinen Freund Lessing auch?

Charon. Ey, wie sollt ich nicht; er kömmt den andern Herren immer so spitzfindig, daß es eine Lust ist. Besonders hat er sein Wesen mit dem fidelen Herrn Klotz, den er gar säuberlich mit seinem Buche über die geschnittenen Steine in die Patsche gebracht haben mag. 'S is 'ne Wonne beeden zuzuhören, denn sie schwatzen so spaßig —

Der Schatte. Also mein Freund Lessing —

Charon. Ja wieder auf sie zu kommen, nimmt sich zwar ihrer an, allein der Herr Horaz ist das Ding seit so vielen Jahrhunderten gewohnt, daß ihm das Rechthaben ordentlich zur zweyten Natur worden ist. Aber Herr von Kleist und noch einige die mir nicht beyfallen, doch exempli gratia noch die bekunnte Nante, Liebchen des Herrn Amarants sind gar nicht mit ihnen zufrieden, sie sagen, sie hätten ihnen in ihrer Blumenlese oft in ihre Veilchen und Rosen, Aurickeln und Primeln untergebunden. Nur der einzige Stoppe lächelt, seitdem sie ihre Fabellese herausgegeben haben, er meynt: Sie hätten an ihm ihre Sachen recht hübsch gemacht, deshalb geht er auch jetzt so gerad aufgerichtet daher — — — statt daß er sonst so geduckt gieng — Wir müssen landen, lieber Herr Professer. Ich übergebe sie nun Sr. Magnificenz dem Herrn Minos.

(Der Schatte steigt aus.)

Charon. Nun muß ich den dort holen, der sieht mir so ernst aus; laß ich 'n zu lang warten, so krieg ich was aufs Dach.

Der Schatte Kostpolk. Mach Charon, daß ich überkomme.

Charon. Gleich, gleich. Sie haben gar, wie ich sehe, Equipage mit?

Kostpolk. Ja — Einige Dutzend meiner neusten Sinngedichte.

Charon. Gebens her, gebens her — (er legt sie in den Kahn) Hat nichts zu sagen, sie sind ziemlich leicht —

Kostpolk. Und hier meine Aufsätze über die teutsche Orthographie —

Charon. Damit verschonen Sie mich; lassens zurück, lassens zurück; ist fürs erste zu schwer, und dann, werden wir bey meiner Seele darmit conterband.

Kostpolk. Da hast du statt deinen Obolum 10 —

Charon. Danke, danke — ich fahre was ich kann. Auf Ihre Verantwortung.

Kostpolk. Auf meine Verantwortung.

(Fahren ab. Charon zurück.)

Ibokai.

Ibokai. Sey mir gegrüßt, friedlicher, Alter! wir kennen uns schon —

Charon. Werde doch, werde doch? sinds nicht der Herr Papa von Elisen die ich vor zehn Jahrrn rüberschifte. Nur kann ichs dem Comediantengesindel nicht vergeben, die uns das Ding immer nachmachen wollten, und nicht konnten. Hat Herr Schweizer auch wohl mein Compliment erhalten, das ich ihm habe machen lassen; seine Noten klingen bey meinem Bart so schön, als hätt ers hier bey uns gehört. Sehen Sie mal, wie sanft ich sie gerudert habe; wir sind am Ufer, eh wirs uns versehen —

(Ibockai steigt aus.)

Ibockai. (entzückt) Welche Fluren,
welche Tänze
Welche schön geflochtnen Kränze —
(Charon fährt zurück)

Renßiem. (Steigt ohne Complimente ein) Dank euch ihr ewigen Mächte, daß ihr mich dem undankbaren Volk entrinnen ließt, das dem geniearmen Frodßad seinen Beyfall zulächelt. Gesetzt, sein Kopf hätt

auch mehr Wissenschaften als der meinige, ist das die Folge, daß er besser oder schöner schreibt?

Glücklich bin ich jetzt entronnen all den Hofschrantzen, denen ich nicht schmeicheln wollte: O Gefühl der Freyheit, Gefühl der Selbstheit, ihr seyd der Thon, woraus sich nur allein Meisterstücke schaffen lassen!

Dafür hab ich auch Fürsten und Schranzen in jeder meiner Schriften so scharf als möglich, mitgenommen.

Charon. (vor sich) Sicher ist das ein Comedienschreiber, denn er hälts mit den Monologen. (zu den Schatten) Kann ich nicht erfahren, wen ich die Ehre —

Renßiem. Kennst du Renßiem nicht? von dem die ganze Welt jetzt spricht, den die ganze Welt bewundert —

Charon. Bitt tausendmal um Vergebung; Kenne Sie, ich kenne Sie. Es wandelt da unter den schattigen Bäumen, Nachts gewöhnlich, ein klagender Schatten, der Sie immer nennt, und dabey seufzt, und 's ewig verwünscht, daß er den Einfall

hatte

hatte den Jakob zu übersetzen. Er hat ein Weib hinterlassen, Sie kennen sie doch?

Sie langen an. Renßiem steigt aus. Charon zurück.

Der Schatte Rellisch setzt sich ein, (hat sein Trauerspiel in der Hand: Elabak und Eheil und ließt) —

Charon. Die Zeit ist Ihnen wohl unterdeß sehr lang geworden. Was lesen Sie hier?

Rellisch. Ein Trauerspiel von mir. (ließt deklamirend fort.) Aber soll mir der Dintenkleckser einmal in den Schuß laufen! Soll er mir laufen? Es sey in dieser, oder in jener Welt — Wenn ich ihm nicht Leib und Seele breyweich zusammen dresche, alle zehn Gebote und alle sieben Bitten im Vater Unser, und alle Bücher Mosis und die Propheten aufs Leder schreibe, daß man die blaue Flecken bey der Auferstehung der Todten noch sehen soll. Bey meiner Seele eine starke Stelle.

Charon.

Charon. (Sieht beym Anfange der Declamation über die Achsel nach dem Titel hinein, und rudert so schnell als er kann.)

Rellisch. Tod und Teufel, was hast du vor, Charon, das geht zu schnell —

Charon. Nichts vor ungut. Lassen Sie uns machen, daß wir davon kommen, denn man ist bey Ihnen das Leben nicht sicher, Sie morden in Ihren Stücken, was nur Hofnung zum Leben hat, und ihre Geschöpfe sind so bestialisch schön — aber für mich nicht verdaulich — Nichts vor ungut. Wir sind am Ufer. Danke vor gnädige Strafe Herr Rellisch.

Steigt aus.

(Eßiew steigt in den Kahn.)

Charon. Bey den Göttern, du mußt ein edler Schatten seyn! Noch nie flutete mein Styx so silbern unter meinem Kahn dahin.

Der Schatte nannte ganz bescheiden seinen Nahmen. Charon ward gerührt und weinte eine helle Thräne in seinen grauen Barth hernieder. Wankend nahte der

Schat-

Schatte Kydgam nach dem Kahn. Habe Mitleiden, edler Charon, sprach er kläglich. Ich schrieb eine kleine Piece, verwendete alle meine Kraft daran, versetzte meine Kleider und alle meine Habe, daß ich die zehn Dukaten raus kriegte, die der Kaiser jetzt von jedem Autor verlangt. Ich händigte das Geld mit dem Manuscripte aus, und soll beydes noch wieder kriegen. Ich war ärmer als arm, legte mich hin und starb aus Kränkung. Schenk mir aus Erbarmen das Fährgeld —

Charon. Armer Schelm! Nun, komm und setze dich nur ein.

Charon (zurückkehrend an das Ufer wo Jalockin und Sov stehen.) Meine Herren, es ist mir nur noch ein Transport erlaubt, sie müssen sich also entschlüssen, beyde zugleich —

Jalockin. Eh wollt ich Elysium meiden.

Sov. Eh wollt ich meine teutsch-griechische Orthographie hergeben —

Charon.

Charon. Wissen Sie was, wenn Sie nicht wollen, so fahr ich wieder ab und lasse Sie stehen —

Jalockin. Eh will ich übern Styx schwimmen

Charon. Und mir so'n treflich Salair geben, wie deinen Rezensenten, den Präsidenten von den kleinen Buchstaben — Zahl mir mein Geld, und meintwegen bau dir aus den vier Bänden deines Bunkels einen Kahn, doch fahr erst damit übern Lethe; es möchte dir sonst nicht gut bekommen —

Jalockin lächelt.

Charon. Lächle nur. Du bist der Sottisen gewohnt; schüttelst sie runter, wie der Wind die Blüthen —

Sov. Laß uns nicht länger harren, Charon, ich steige ein —

(Charon macht den Kahn los,)

Sov setzt sich ein.

Jalockin. Wenn du dich mitten ein stellen willst, Charon — so will ichs zufrieden seyn —

Charon. So mach, daß wir fortkommen.

(Fährt ab.)

Jalockin. Aber mir mit so einem Verhöre zu kommen.

Sov. Und mir mit so 'ner Rezension —

Charon. Meine Herrn, Friede will ich mir ausbitten.

Jalockin. Wie bekam Ihnen die Lichtenbergische Lauge? —

Sov. Die Ingredienzien waren sicherlich von Ihnen, Herr Jalockin! vermuthlich, daß der Fertiger einer Ihrer rüstigen Gesellen ist —

Jalockin. Das reden Sie, wie —

Sov. Wahrer wahrlich als ihr Bunkel-Avertissement.

Charon. Sie ereifern sich meine Herren. Der Kahn schwankt —

Jalockin. Wart Recterchen! das soll dir Lichtenberg gedenken.

Sov. Wart Bibliothekendirectorchen, Blumauer soll dir wieder eine Ehrensäule setzen —

Beyde

Beyde stampften mit den Füßen, daß der Kahn umfiel; Jalockin plumpte ins Wasser; Sov aber und Charon erhielten sich. Jalockin schwam durch. Sov lächelte und sprach: er ist das Durchschwimmen auf seinen Reisen gewohnt worden. Sicher schickt er neue Pränumerationsavertissements auch von dieser Reise in die Oberwelt —

Mühselig kamen sie an das Ufer.

Minos und Charon.

Charon. Ew. Magnifizenz! Bring ihnen da meinen zweytägigen Raport, was ich heut und gestern übergesetzt habe.

Minos. Gut. Laß die Schatten vorkommen..

Relmar. (Trit vor.) Ich berichte dir, was ich war. Die ganze Oberwelt nennt meinen Namen mit Achtung. Mein Wesen waren die schönen Wissenschaften. Ich sammelte was meine Nation von Liedern hervorgebracht hatte; feilte ihre Werke aus. Eigne Arbeiten hab ich wenig gemacht; denn ich bildete mich nach den Lateinern.

Minos. Und du warst doch ein Teutscher! Wohlan, da dir so viel an dem feilen liegt, so geh in die Schmiede unsers Vulkans und fertige dir mit seinen Cyclopen so viel Feilen, als dir nur beliebig sind

(Relmar links ab.)

Der Schatte Kostpolk. Ich habe meinem Volke eine Epopee gegeben.

Minos. Sie ist die Freude der Musen.

Der Schatte. Ich warf die Rechtschreibung meiner Nation um.

Minos. Und das bricht deinem Ruhm den Stab. — Eigentlich sollte ich dir ein hartes Loos ziehen, denn du bist in Hinsicht deiner Verdienste und des Lorbeers der dir grünte, mehr als ein zweter Erisichthon gegen dich gewesen. Ich mildere das Urtheil. — Am Morgen soll dein Lorbeer grünen; und am Abend verwelken.

Charon. Sagt ichs nicht, hätten sie ihre Orthographie zu Hause gelassen: 's wäre schier besser für sie gewesen.

(Kostbolk ab.)

Dnaleiw. (Rensiem umarmend) Sey mir gegrüßt liebenswürdiger Rensiem. Der Ruf von dir und der Grazie deiner Schriften ist von fern her zu mir erschollen: Ich danke dir für deine Lobreden gegen mich, und küße dich mit dem Kuß der Weihe. Laß uns Hand in Hand unser Schicksal vom unpartheyischen Minos empfahen: Dank den Göttern daß er nicht Jalokin ist! Glänzend

muß

Muß es wie mein' und deine Talente seyn, welches du selbst klärlich in deinen Vorreden, ich aber in den Briefen über meine Alzeste an den Tag gelegt habe.

(Sie nahen zu Minos.)

Minos. Ich kenne euch. Hört dieses Mädchen und diesen Jüngling. Trit näher Naide; trit näher Alexis.

Naide, (ein liebenswürdiges Mädchen mit naßgeweintem Auge und tiefen Schleyer;) Schuldlos lebte ich meine Jugendtage dahin, und freute mich in dem seligen Gefühle meiner Unschuld. Unerfahren war ich, und wußte nicht was Liebe sey. Ich lernte Alexis kennen; ich wußte nicht was mit meinem Herzen vorgieng; niegehabte Empfindungen überraschten mich; der Jüngling wurde mir noch theurer; mein Hertz noch glühender; wir waren mit einander unaussprechlich selig. Von ohngefähr kriegt ich Onaleiw-s Sirdi und Edinez in die Hände; ich las; ich legte das Buch weg; floh, kam wieder und las weiter. Mein Busen schwell; meine Wangen glühten; Alexis

 kam,

kam, benutzte den Augenblick; die Götter der Unschuld verliesen mich und ich sank. Gesättigt floh Alexis. Schwermuth war das Brodt, das ich aß; Thränen waren mein Trank. Mein alter entkräfteter Vater weinte täglich um mich; ich ernährte bisher sein brodloses Alter; meine Schwermuth nahm zu: ich stürzte mich aus Verzweiflung in den Fluß, der an unsrer kleinen Hütte vorüber gieng. —

Alexis. Beym Styx! ich wollte sie nicht verlassen, denn ich hatte Ehrlichkeit, und meine Treue war unverbrüchlich; aber ich las Rensiem-s Sedaibizla, und ich fand, vermöge seiner Darstellung, daß Treue gegen ein Mädchen Schwachheit sey. Ich floh zu einem andern Mädchen, lachte meiner Treue, und hielt den Wechsel für kein Verbrechen.

Minos. Wie soll ich richten! Weh dem! wer sein Talent zur Verführung der Unschuld anwendet! Weh euch, daß ihr die Eumeniden zu Grazien machtet. Euer Loos sey: Ewig

dafür

dafür den Eumeniden die verderbenleuchtende Fackel vorzutragen.

Dnaleiw und Renßiem ab.

Rellisch. Ich bin der Verfasser — der Rebuår, Gnuröwschrev, Elabak und Ebeil, und habe weiter nichts zu sagen.

Minos. Eben so lakonisch soll mein Urtheil seyn. Weil du denn an dem unnatürlich grausenden dein Behagen findest, so geh und leiste dem Tityos Gesellschaft.

(Rellisch ab)

Minos zu Ibokai. Du sollst alle Tage Blumen pflücken. — Du Jalockin sollst täglich Greblost-s Iliade und Sovs Odyssee declamiren aber keine einzige Glosse dabey machen. Und Sov soll nie ein Wort wieder sprechen, bis es ihm die Bescheidenheit erlaubt.

Und ich soll heut keinen zu meiner Rechten in das glückliche Elysium führen? Doch welch ein edler Schatten, so bescheiden und so voll reinem Bewußtseyn, trit mir näher? Ha! es ist der von seinem Volke so geliebte Eßiew. Nähere dich vortreflicher Schat-

ten, komm und genüße die Früchte nun von den Pflanzen, die du deinem biedern Volk erzogst. Elysium wartet dein. Nie hat eine deiner Schriften gefährliche Grundsätze verbreitet; nie dem Laster den Schein der Tugend gegeben; nie dein Witz dem wahren Verdienste Hohn gesprochen; du stimmtest dein Talent bis zur kindlichen Sphäre deiner Nation, und wardst ihr Lehrer. Die Tugend hat dir den Kranz der Unsterblichkeit gewunden; das redliche Bewustseyn und die echte Wirksamkeit hat dich ihrem Hayn geheiliget.

Eßiew geht bescheiden, und mit gerührtem Blick zur Rechten nach Elysium.

Charon. Es sind noch einige vom gestrigen Transport übrig. –

Minos. Laß sie vorkommen.

Epmak. Ich war erst Feldprediger; kam dann an das D. Philantropin, übte da die Anschläge Basedows aus; wir trennten uns. Ich legte ein eignes Institut an; schrieb für die Jugend, und hatte das Glück nützlich zu werden – selbst die Edelsten im Volk versag-

ten

ten mir ihren Beyfall nicht. Ich sammelte mir so viel, daß ich mir ein ansehnliches Gut kaufen konnte. Ich begab mich zur Ruhe.

Minos. Und warst damals alt?

Eymak. An die 40 Jahre.

Minos. Und da schon zur Ruhe; wo Männer erst thätig zu werden anfangen.

Eymak. Ich schrieb noch. —

Minos. Das konntest du so gut wie vorher, und doch in deiner Sphäre bleiben. Sey ihm wie ihm sey. Du wirst durch das viele Schreiben vermuthlich hypochondrisch worden seyn; das aber kann hier nicht dienen. Du mußt dir Motion machen, da dir deine Ruhe geschadet hat. Geh nur, löse den Sisiphus einstweilen ab, und ist dir das nicht hinlänglich so kannst du mit Ixion das Rad wälzen.

Kydgam. Ich habe bey meinem Leben verschiedene Theaterstücke der Ausländer umgearbeitet; andre berühmte Männer auch übersetzen lassen, gab ihnen reichliches Honorar, und hab sie zusammen in ganz hübschen

Bänden edirt. Schrieb auch einige Originale, die pochten sie mir aber aus, wie sie aufgeführt wurden. Indeß hab ich manchen Schauspieler mit meinen Kritiken gehudelt; dafür hätte ich zwar bald die Peitsche gekriegt. Uebrigens hatt' ich doch auch meine Leute die mit mir zufrieden waren. Es waren die Kunstrichter von der zwoten Bank in Berlin. Mit denen auf der ersten wars freylich nicht recht richtig.

Minos. Gut! ich kenne dich. Ich verweise dich zu dem Parnaß, wo du den Auswurf des Pegasus auffsammeln und nach deinem Gutdünken verarbeiten kannst. Magst ein französisches Lustspiel verdeutschen, oder ein eignes Trauerspiel schreiben. 'S gilt mir alles gleich.

(Kydgam lächelnd, mit sich zufrieden, ab)

Remukreh. Ich war ein Buchhändler. Da ich nicht natürlichen Menschenverstand genug zu haben, immer von andern hören muste, unter andern sagte mirs ein Silhouetteur aus meiner Physiognomie; so hört ich ein Collegium über die Logik. Es war die

tiefste

tiefste Logik die damals mode war. Uebrigens aber hab ich ordentlich gebüffelt, und mir ein ziemlich reiches Weib genommen.

Minos. Auf deine Büffeley sprech ich dir das Urtheil. Du sollst alle die schöngeistischen Schriften der Teutschen von dem jetzigen Jahrhundert aus dem Lethe hervorhohlen, abtrocknen und collationiren; dann die Titel abschreiben, wenn ja ein zweyter Meusel ein neues gelehrtes Teutschland schreiben wollte, daß wir sehen, wer ihm fehlt.

Schatten ab.

Minos. Guten Mittag — Charon. —

(ab.)

Charon. Unterthäniger Diener Ew. Magnificenz. (ab)

Die Schatten leben ja aber noch? — Ja lieber Leser, wenn der Verfasser ihren Tod abwarten wollte, so möchte der wol nie erfolgen, da sie sich alle selbst unsterblich glauben.

Der Präsident von Pompignan, Verfasser der Dido, ein Dichter von echten Talenten, hatte das Unglück Voltären zu mißfallen. Letztrer spie daher, nach seiner Gewohnheit, mit Hintansetzung aller Wahrheit und Wohlstande eine Menge boshafter und schwarzer Verläumdungen und Schmähungen gegen den Präsidenten aus. Des letztern Bruder, der so viel ich mich erinnere, Officier war, schrieb hierauf an den Satyriker, und ließ mit einfließen, daß, wenn er sichs noch einmal einfallen liese, gegen jemand seiner Familie zu schreiben, er ihm die Ohren abschneiden wollte. Voltaire schrieb hierauf an den Herzog von Choiseul, der damals Minister war, folgenden Brief:

Monsieur.

Tout le sang de Pompignan m'en veut; l'un m'écorche les oreilles depuis vingt ans; l'autre me marque recemment qu'il veut me les couper. Chargez-vous de ce spadassin, Monsieur; et moi,

moi, je me chargerai de l'ecorcheur; car enfin je veux conserver mes oreilles, ne seroit ce que pour entendre tout le bien qu' on dit de votre ministére. Je suis etc.

Wie geschickt Voltaire hier nicht seine Angst zu verbergen weiß; wie launig, sinnreich, wie angenehm er den Minister bittet, ihm seine Ohren zu retten. Sherlock.

Verschiedene der ersten witzigen Köpfe in Paris waren bey einer Dame versammelt, die die schönen Wissenschaften vorzüglich schätzte. Man sprach, wie gewöhnlich von Litteratur. Einer prieß Corneillens Erhabenheit; ein zweyter Racinens Pathos; ein dritter Boileaus Reinigkeit; ein vierter Molierens Menschenkenntniß. Endlich aber fieng einer von der Gesellschaft an: gesetzt, meine Herren! wir alle würden augenblicklich in die Bastille gebracht, und verdammt unser Leben darin zu beschliessen; man gäbe aber einem jeden die Erlaubnis, sich eines Schriftstellers Werke zu erwählen, jedoch

unter

unter der Bedingung keine zweyte Wahl zu treffen; sagen sie mir, was für einen würde sich wohl ein Jeder aussuchen, durch ihn das Schreckliche einer lebenslangen Einsamkeit zu mindern? Doch reden Sie nicht, sondern lassen uns den Namen des Schriftstellers aufschreiben. Sie thatens, und schrieben alle einen Namen. Es war la Fontaine. Ein schmeichelhafter Compliment ist wol nie einem Schriftsteller gemacht worden.

Der vor 2 Jahren zu Cassel verstorbene französische Schauspieler Armand war ein guter Schauspieler und ein rechtschaffener Mann. Einen Fehler hatte er, den er bis zur Ausschweifung trieb: das war der Trunk. Doch war er dabey kein Zänker, kein Händelmacher, sondern jede Flasche gab seinem Witze neue Nahrung; aber seine ökonomischen Umstände litten. Neben den geputzten Herren und Damen aus Thaliens Gefolge machte er eine sehr armselige Figur, die ihn zum immerwährenden Ziel der Witzley und Spötterey seiner galanten Cameraden machte.

Als er spürte, daß er seine letzte Scene auf dem Schauplatz des Lebens spielen sollte, lies er die ganze Gesellschaft zu sich bitten, nahm Abschied von ihnen mit der heitersten Miene, und bat sie um die Erfüllung seiner letzten Bitte. „Sie wissen allerseits, meine Herren und Damen, sagte er lachend, wie sehr ich jederzeit auf die Moden gehalten.“ Ein allgemeines Gelächter erschütterte das Zimmer des Sterbenden. Er fuhr ganz gelassen fort: „ich wünschte auch bey meinem Abtrit aus dieser Welt, als ein Mann von Geschmack und nach der Mode zu erscheinen. Jetzt ist die Gänsekothfarbe in der Mode, lassen sie doch meinen Sarg mit dieser Farbe anstreichen.“ Man versprachs ihm einstimmig. „Nun bin ich in allen Stücken beruhigt“ sagte er und verschied. Die Gesellschaft hielt ihr Versprechen; er wurde in einen merde d'oye'n Sarg gelegt.

Sim-

Simple, doch authentische Relation von den curieusen schwimmenden Batterien, wie solche Ao. 1782 am 13ten und 14ten Sept. unvermuthet zu schwimmen aufgehört, nebst dem, was sich auf dem Felsen Calpe, gemeiniglich der Fels von Gibraltar genannt, und um denselben, so wohl in der Luft, als auf dem Wasser, zugetragen.

(Der Fels, worauf Gibraltar stehet, hieß vor diesem Calpe, auch die Säulen des Herkules, welche beyde Benennungen oft im Gedichte vorkommen. Auch hat der Verfasser dieses Gedichts den Namen Elliot zuweilen zwey, zuweilen dreysilbig gebraucht. Diese Freiheit wird den Leser nicht hindern, den Vers fließend wegzulesen.)

Don Alvarez [a]) lag jämmerlich,
Blos der Belagrung wegen

So

a) Don Martin Alvarez von Sodomayor, führte die Belagerung von Gibraltar 3 Jahre,

So lang vor Calpe, daß er sich
  Fast hinten durch gelegen.
Das macht, der Felsen ist fürwahr
Ein rechter Demant in dem Haar
  Der Jungfer von Europa.

Er grub und zeichnete und schoß,
  Und macht' viel Zubereitung,
Doch gabs am Ende nichts als bloß
  Artikel in der Zeitung.
Denn er verstund's Belagern schlecht
Und Elliot's Cap'tulirn nicht recht:
  So ward nichts aus der Sache.

Nun kam Crillon, der Wundermann,
  Durchs enge Meer gekrochen.
Da ward entsetzlich viel gethan,
  Doch noch vielmehr gesprochen.
Belägert hatte man nun zwar
In Circa schon drey ganzer Jahr
  Doch noch nicht angefangen [b]).

Nun

re, nämlich vom Sommer 1779 bis in den Sommer 1782, da er von dem Herzoge von Crillon abgelöset wurde.

b) In allen Zeitungen stund so bald der Her-

zog

Nun fieng man an mit vollem Lauf!
  Zehn tausend Centner Pulver
Und Eisen giengen täglich drauf;
  Gantz Spanien roch nach Sulpher;
Die Erde bebt vor Crillon
Man sagt, er hab von Lissabon
  Die Stöße kommen lassen.

Die Pendeluhrn zu Malaga [c])
  Die wollten nicht mehr gehen,
Und in ganz Andalusia [d])
  Wollt' keine Mausfall' stehen.
Die Schorstein selbst sahn rund herum
Sich schon nach Menschenköpfen um,
  Um sich darauf zu stürzen.

„Elliot, du und dein Felsendamm
  „Sollt morgen unterliegen!
„Der jüngst, sprach er, Minorka nahm,
  „Wird hier auch können siegen.

„Drauf

zog von Crillon im Lager ankommen würde, sollte die Belagerung angehen.

c) Am mittelländischen Meere, nicht weit von Gibraltar.

d) Namen derjenigen Provinz, in welcher Gibraltar liegt.

„Drauf hohl' ich mir Jamaica,
„Dann's Königreich Hibernia,
„Und dann – dann gehts – nach London.

Doch ward durch Pulver und durch Stoß
Kein Quartblatt Land erhalten,
Tagtäglich ändert der Franzos,
Der Britte ließ's beym Alten.
Doch fuhr er fort „so geht es nicht,
„Wir müssen ihm ins Augesicht
„Uns auch ein Calpe bauen [e]."

Und prahlt: „hört Britten, troz Natur,
„Und eures Rodney's Siege,
„Zerschmettr' ich euch, so bald ich nur
„Mein Calpe fertig kriege.
Da schaufelte — da scharrete —
Da hackete — da karrete —
Ein Cälpchen man zusammen.

Allein kaum sah der große Calp
Das Cälpchen sich erheben.

e) Hier wird auf ein sehr hohes Werk angespielt, das, den Zeitungen nach, Crillon errichten ließ, um die Stadt bequemer beschießen zu können.

Bayerische Staatsbibliothek München

Bumm! Bauz! da lag das Cälpchen halb,
Sein Restgen stund darneben.
Wie rochs da nach Lavendelduft!
Wie sumßten da in hoher Luft
Französch und spansche Flüche!

Drauf kam, im Projectiren stark
Ein Mann, d'Arçon mit Namen
Stracks ab von Jungfer Jeanne d'Arc f)
Soll die Familie stammen.
Nur flickt die Demuth an ein on,
Die Mode setzte çon statt con,
So wurde aus d'Arc, d'Arçon.

Der steckte seine Habichtsnas
Nun in den Handel tiefer;
Er sah, man schoß ohn Unterlaß,
Und täglich schoß man schiefer;
Da dacht' er, weils nun so nicht geht,
Wie wärs, wenn man grad umgedreht
Zur See Laufgräben machte?

Auch dreht in seinem Kopf sich um,
Was Batteur ihn gelehret;

Er

f) Sonst Pucelle d'Orleans genannt.

Er hatte den Virgilium
  Französch bey ihm gehöret:
Da dacht er ans trojansche Pferd,
Es wäre wohl der Mühe werth
  Hier so was zu versuchen.

Ein Kriegsrath war so gleich bereit,
  Und alle sagten: O ja!
Die Sache hat viel Aehnlichkeit
  Mit der vorm lieben Troja.
Wir sitzen hier ins vierte Jahr
Und Gott weiß, ob nicht zwölfe gar
  Am Ende auch draus werden.

D'Arçon, der nur zu wohl gehört,
  Wie's dort die Griechen trieben,
Und daß sie sich ein hohles Pferd
  Von Nürnberg her verschrieben,
Bemalt mit Tulpen roth und weiß
Nur, statt des Pfeifgens in dem Steiß,
  Mit einem Bomben-Mörser.

Der dacht mit Pferden möcht's nicht gehn,
  Zumal auf Britt'scher Erde;
Denn Britten, wußt er, die verstehn
  Den Maro und die Pferde.

Jedoch, wenn man dem Elliot
Ein'n Wallfisch, oder Cachelot
Könnt' in den Hafen spielen?

Allein der Wallfisch hat 'nen Schwanz
Verdrießlich zu bewegen,
Der Oper-Mensch und Göttertanz
Sind Kinderspiel dagegen.
Für dies und jen's und das und dies
Müßt man die Oper von Paris
Zum wenigsten verschreiben.

Das geht nicht! nein, der Wallfischschwanz
Käm Carl'n wohl viel zu theuer;
Drum such' ich Sieg und Lorbeerkranz
Nicht in dem Ungeheuer.
Wißt ihr, wie ich es mach'? ich kapp'
Dem Wallfisch Schwanz und Vorkopf ab,
So hab' ich eine Arche.

Kommt! Crillons Arbeit führt zum Grab;
Die meinige zum Leben,
Zu! was dem Noah Rettung gab,
Soll uns Erobrung geben.

Dann

Dann stiegen wir, nach großer That,
Auf jenes Calpe-Ararat,
Vom Sieg gekrönt hernieder.

Nun flogs, nun rennts, nun liefs, nun gings,
Der sagts, der jauchzts, der prahlets.
Von Archen tönt es rechts und links,
Der deutets ab, der malets.
Da sägts und zimmerts Tag und Nacht,
Der Blasbalg keucht, der Ambos kracht
Für d'Arçon und die Archen.

Battri'en, und schwimmend oben drein,
Warn's nach der Herrn Gedanken.
Ja! schwimmend, so wie Mühlenstein,
Sie kamen, sahn — und sanken.
Doch dies ist schon zu früh geklagt,
Ich will dafür, wie Leßing sagt [g]),
Fortfahr'n, um fort zufahren.

Zehn Archen kamen nun so nach,
Gleich Noahs, angeschwommen,
Man hatte aus Herrn Silberschlag [h]),
Die Maaße g'nau genommen;

g) Siehe Leßings Eremiten.
h) Siehe dessen Geogenie.

Da guckten kleine Affen raus,
Kein Pfauenschwanz, kein Vogel Strauß,
Kein Elephantenrüßel.

Nein! nein! mit diesen war's kein Spaß.
So wie wohl mit der andern.
An jeder Vorderseite saß
Ein Schießloch an dem andern;
In jedem Schießloch noch ein Loch,
Das war fürwahr fast größer noch,
Als erst gedachtes Schießloch.

Die ersten Löcher war'n von Holz,
Von Meßing wa'rn die zweyten;
So groß, ein Zwerg, der Kukuk hol's
Konnt euch in eines reiten.
Ja, eine Dame konnt' sonach
Hinein, an einem Gallatag,
Den Kopf bequemlich stecken.

Mit Ofenplatten war das Dach,
Mit Kuchenblech die Wände
Gedeckt, damit ein Bombenschlag
Das Eisen nicht verbrennte.

Umher gieng' eine Doppelwand
Voll Erd', die man vom festen Land
Expreß dazu verschrieben.

Nun pflanzten sie bey'nander sich
In einen schönen Bogen,
Den man mit einem Kreitestrich
Erst auf der See gezogen.
Auch hatte jede Archenschanz
Die eigentliche Zünd-Distanz
Für Elliot genommen.

Da zeigt sich (in Parenthesi)
Ein Echo voller Wunder
An dieser Archen-Batterie,
(Gebt acht, sie gehet unter!)
Wenn man hinein schrie: Elliot, Howe!
So schrie die Nymph heraus: Au! Au!
Recht ominös und deutlich.

„Seht Kinder, welch ein Schauspiel hier!“
Sprach Elliot zu den Seinen,
„Der halbe Mond zu Bath[i]) könnt schier
„So glänzend uns nicht scheinen.

i) The Crescent, ist zu Bath eine in einem Circulbogen gebaute Reihe von Pallästen, worin

„Auch sinds Badhäuser, seht nur hin,
„Kommt laßt uns aus den Fremden drinn
„Noch heut Badgäste machen.

„An Löchern zwar ist nichts gespart,
„Gezimmert und gegossen;
„Doch fehlts noch an der schönsten Art,
„Und das sind die geschossen;
„Und damit, Kinder, wollen wir
„Im Ueberfluß den Herren hier
„Mit Gottes Hülfe dienen.“

Gleich blitzts und krachts auf Elliots Ruf,
Wie wenn Zevs kanoniret,
Als wäre Aetna und Vesuv
Auf Calpe transportiret.
Da flogen Kugeln heiß und kalt;
Da schossen Helden jung und alt
Aus Mörsern und Kanonen.

Verwüstung strömt, und Flammen sprühn,
Aus Elliots Gewittern;
Das Meer tobt auf, die Wolken glühn,
Und Herkuls Säulen zittern.

Doch

worin zur Badezeit vornehme Gäste logiren.
Sie giebt ein schönes Echo.

Doch ruhig, wie ein Kriegesgott,
Stundst du da, großer Elliot,
Bey deinem Häufchen Helden.

Gott welch ein Anblick, welch ein Graus!
Seht, Fels und Weltmeer kreisen:
Doch hier gebahr das Meer die Maus,
Der Berg den großen Weisen.
Der Held faßt kühn die Lorbeern schon,
Wenn Prahler Crillon und d'Arçon
Umarmen Crucifixe.

In Britt'schen Diensten stund ein Mann
Zu manchem zu gebrauchen,
Auch herzlich gut, nur tadelt man
An ihm das viele Rauchen.
Der war vertraut mit Elliot:
Der Deutsche nennt ihn Feuergott,
Der Römer den Vulcanum.

Den schickt man nach den Batterien,
Um dort in Ruh zu rauchen.
Auch fieng er mit Frau Pastorin [k])
Sein Pfeifchen an zu schmauchen

k) La Pastora hieß die Batterie, die zuerst in Brand

Drauf streckt der Schelm die Zung heraus,
Und leckt an jedes Wasserhaus,
Vom Taubenschlag zum Keller.

Nun wars gethan! Gott! Feuer! Feu'r!
Ach! Hülfe! Feuer! Wasser:
Was Muth hat, her! zum brittschen Feu'r,
Das Bourbonsche, das laß' er.
Hier brennts! — Nein dort! — Nein dort und hier!
d'Arçon! Sieh Feuer! — Unter dir.
Ach, daß sich Gott erbarme!

Nun stieg die Angst, nun sank der Troz,
Nun hat der Held gesieget;
Da liefs gleich Würmern auf dem Kloz,
Der in den Flammen lieget.
Beschämt, verwirrt, beweint, verlacht,
Rennt selbst im Lichtquell, als wär's Nacht,
Der eine an den andern.

Statt's Feu'r zu werfen über Bord
Und's Pulver zu behalten:

So

Brand gerieth, welcher die übrigen bald nachfolgten.

So schmissen sie das Pulver fort
Und ließen's Feuer schalten;
Die See, die ward so schwarz davon,
Man hätt die Cap'tulation
Draus können unterschreiben.

Die Archen, die sonst unverletzt
Und ruhig konnten liegen,
Die schönen Archen lernten jetzt
Das Sincken und das Fliegen.
Und eine nach der andern trat
Die Reis' nach ihrem Ararat
Flugs an durch Luft und Wasser.

Piff! Puff! und einem ganzen Heer
Von Spaniern und Franzosen,
Lief stromweiß das Altant'sche Meer
In Stiefel, Tasch und Hosen,
Und jeder fast verlor etwas,
Der eine dies, der andre das,
Und alles schwamm voll Uhren.

Ein Theil flog bis ans Wolkenreich,
Daß sie die Pyrenäen,

Die Dreckstatt [l]) und Madrit zugleich
Ganz deutlich konnten sehen.
Der Aetna lag zur rechten Hand,
Und hinterwärts das Mohrenland,
Zur lincken die Antillen.

Jud', Kind und Weib lief nun zu Hauf,
Das Ufer zu erreichen;
Und alles starrte himmelauf,
Zu sehn die Vögel streichen.
Da rief ein Feldscheer: hätt ich euch,
Nie sah' ich draußen in dem Reich
So schöne span'sche Fliegen.

Da warf Curtis die Netze aus
Nach Spaniern und Franzosen,
Und zog drauf ein Gemisch heraus
Von Brillen und von Dosen,
St. Ludwigs-Orden, schimmlicht Brod,
Riechfläschgen, Menschen mausetodt,
Und Fähndriche lebendig.

Bald kam ein Don, bald ein Marquis,
Bald ließ ein Dieb sich blicken [m])

Und

l) Paris (Lutetia).
m) Nach einigen Nachrichten soll man die Leute

Und Ordensbänder sah man hie
 Bey Galgen auf dem Rücken;
Dann kam ein geistlich Fuderfaß [n])
Und gleich dabey nur etwas naß,
 Ein Pürschgen wie gedrechselt.

O welch ein Anblick, groß und hehr!
 Wie sich die Wogen thürmten!
Wie Ocean und Feuermeer
 Zum großen Endzweck stürmten!
Da fanden tausende ihr Grab,
Und selbst das Echo brannte ab
 Bis auf die letzte Sylbe.

Als nun die Sache so weit war,
 Verwirrt der Herr der Thronen,
Der Flotte, wie zu Babel gar,
 Die Sprache der Kanonen.
Da ließen sie Georg's Held in Ruh
Und schossen desto frischer zu
 Auf ihres Ludwigs Bruder [o]).

Der

Leute zum Rudern der Batterien aus den Gefängnissen zu Cadix genommen haben.

n) Auf jeder Batterie befanden sich zween Patres.

o) Als der Graf von Artois durch die combi-nirte

Der schöne Plan! ach wie verpaust,
Wie, weg! die schönen Sachen?
Die Nachwelt seh ich in die Faust
Bey manchem Namen lachen.
Doch dir, erhabner Elliot, brennt
Ihr Weyrauch; Herkuls Säulen nennt
Sie künftig Elliots Säulen.

Ihr Christen mit Vernunft begabt
O merkts, was ich erzählet.
Verkauft nicht, was ihr selbst nicht habt,
Verschenkt nicht, was euch fehlet;
Denkt hier nur an die Bär'nhaut hin,
Die, ohn den Bär'n zu Rath zu ziehn,
Zween Jäger theilen wollten.

nirte Flotte fuhr, salutirte man dessen Boot aus Versehen mit scharfen Schüssen, wodurch einige Leute auf demselben getödtet wurden, und er selbst in große Gefahr gerieth.

Wil-

Wilhelm III. und Luxenburg.

Zum viertenmal vom Luxenburg geschlagen
Floh König Wilhelm und sein Heer.
Doch wollt er noch den dritten Speer
Mit ihm zu brechen wagen,
Und rief voll Zorns im Angesicht:
„Soll es denn nie mir glücken
„Hier diesen Bucklichten beschimpft zurück zu schicken?“
Der Sieger hört es, lacht und spricht:
„Woher weis er so gut, was meinem Wuchs gebricht?
„Noch sah er meinen Rücken nicht.“

Ein sonderbarer Charakterzug.

Der Graf von Petersborough — ein englischer Herr, der sich durch seine militarische Talente, seine persönliche Tapferkeit und seine Liebe zu den Künsten, so wie durch sein Ansehen unter den Torys, in der Regierung König Wilhelms III. und der Königin Anna auszeichnete — war in seiner Jugend, um die Zeit der so genannten Revolution *) in eine Dame verliebt, die ihrerseits eine Inamorata von schönen Vögeln war. Diese Dame hatte zufälligerweise in einem Caffehause zu Charing-Croß einen sehr schönen Canarienvogel gesehen, und singen gehört, der ihr so wohl gefiel, daß sie keine Ruhe haben konnte, bis er ihr eigen wäre. Sie lag also ihrem Liebhaber an, ihr den Vogel zu ver-

*) Bekanntermaaßen wird in England die Epocke so genannt als Jacob II. vom Parlament, des Throns verlustig erklärt wurde, weil er ihn verlassen habe. — Als ob man so leicht einen Thron verließe, wenn man nicht muß.

verschaffen. Die Eigenthümerin des Hauses und Vogels war eine Wittwe. Milord Peterborough bot ihr einen ungewöhnlich hohen Preiß für ihren Canarienvogel; sie weigerte sich aber schlechterdings, ihn wegzugeben, so, daß der junge Liebhaber sich endlich nicht anders zu helfen wußte, als daß er den Vogel heimlich weg practizirte, und einen andern von gleicher Farbe an dessen Stelle unterschob, — der aber zum Unglück eine Henne war. Der Streich gieng gleichwohl glücklich von statten. Milord Peterborough schickte der Wittwe nach einiger Zeit, um sie wegen des Verlustes zu entschädigen, zehen Guineen in einem Brief ohne Unterschrift; auch fuhr er fort zu Vermeidung alles Verdachts öfters in das Haus zu kommen, erwähnte aber des Canarienvogels mit keinem Wort, bis ungefehr zwey Jahre hernach, da er Gelegenheit nahm davon zu sprechen, und zu der Wittwe sagte: Ich hätte ihnen diesen Vogel so gerne abgekauft, und sie schlugen mein Geld aus; jetzt wollt ich wohl wetten, daß es ihnen leid ist. „Ganz

und gar nicht, Sir, antwortete die Wittwe: er ist mir um keinen Preiß feil, und jetzt weniger als vormals. Denn, sollten Sie es wohl glauben? Von der Zeit an, da unser guter König genöthigt worden ist außer Lands zu gehen, hat das holde Geschöpf nicht eine Note mehr gesungen."

Ich zweifle, ob die gute Wittwe König Jacoben irgend einen Beweis ihrer Treue und Ergebenheit hätte geben können, der schmeichelhafter gewesen wäre als dieser.

Anekdote vom Abbe de Bois Robert, einem Günstling des Cardinal von Richelieu.

Der Abbe von Bois Robert hatte einen Neffen, den er dem Cardinal gerne vorgestellt hätte. Die Königliche Eminenz lustwandelte damals in dem Garten ihres Pallasts, der jetzt der Palais-Royal heißt, um ein großes Baßin, umgeben von einer so grossen Menge von Höflingen und Hofschranzen, daß der Abbe sich vergebens durch die Presse drängte, und endlich alle Hofnung aufgab, sich und seinen Neffen auf eine andre Art als durch einen coup d'éclat bemerken zu machen. Auf einmal ergriff er den jungen Burschen, der am Rande des Baßins neben ihm stund, und wirft ihn ins Wasser. Es war dessen nicht so viel, daß es Gefahr gehabt hätte; aber jedoch genug, um tüchtig eingenetzt und besudelt zu werden. Dieser Vorfall machte natürlicher Weise Lerm unter dem Gefolge der Eminenz; einige schrien, andere lachten. Der Cardinal dreht sich

um und will wissen, was es ist? — Es ist mein Neffe, sagt Bois Robert, den ich Ew. Eminenz präsentire, und zu Gnaden empfehle; er hat deren sehr vonnöthen. Diese neue Art jemand vorzustellen, kam dem Cardinal sehr lustig vor. Des Abends bey Schlafengehen, sagte er zu Bois-Robert: bist du närrisch, Abbe, daß du mir deinen Neffen in dem Aufzuge vorstellest, worinn er diesen Morgen war? — Ich weiß, was ich thu, Gnädiger Herr, sagte der Abbé: Hätt ich ihn Ew. Eminenz so wie einen andern seinesgleichen vorgestellt, so würden Sie ihm keine Acht gegeben haben: aber mittelst dieser kleinen Wendung hoffe ich, Ew. Eminenz werden sich seiner erinnern, und nicht vergessen, etwas für einen Menschen zu thun, der sein Leben dran gewagt hat, um das Glück zu haben, Ihnen vor Augen zu kommen. — Bois-Robert verstund sich, wie man sieht, auf die rechte Art, den Eminenzen, Excellenzen und ihres gleichen beyzukommen. Der Cardinal erinnerte sich würklich des Neffen gleich am folgenden

Mor-

Morgen, und gab ihm eine gute Pfründe, auf die das Pfäffchen, wenn er sie seinen Verdiensten hätte zu danken haben sollen, vermuthlich noch lange hätte warten können.

Der gefundene Damenmantel.

Ein französischer Herr, der sich im Jahre 1781 zu London aufhielt, fand im Pantheon einem öffentlichen berühmten Lustorte, den Mantel einer Dame, und kam auf den Einfall, folgende Anzeige an den Herausgeber eines Londner Morgenblatts zu senden.

„Ich bin fremd, Franzose und Mann von Ehre. Wenn Ihnen das nicht ganz sagt, wer ich bin, so sagt es Ihnen doch wenigstens in mehr als einem Verstande, wer ich nicht bin, und in den jetzigen Zeitläuften ist das in Londen nicht so ganz unnütz.“

„Vorgestern fand ich im Pantheon, nach dem Concert, als man tanzte, einen Frauenzimmermantel von schwarzem Taffet unter meinen Füßen, der eben so gefüttert, und

mit Spitzen besetzt war. Ich weiß nicht, wem dieser Mantel gehört, ich habe auch nie, selbst nicht im Pantheon, die Person gesehn, die ihn trug, und alle Nachforschungen deswegen haben mich nicht auf ihre Spur bringen können."

„Ich bitte Sie also, mein Herr Herausgeber, in Ihren Blättern diesen gefundenen Mantel anzuzeigen, damit er seiner Eigenthümerin, wenn sie ihn abfordern will, treulich wieder zugestellt werde."

„Um aber auch allem Irrthum vorzubeugen, gebe ich mir die Ehre, Sie zu benachrichtigen, daß die Person, die ihn verlohren hat, an diesem Tage mit rosenrothen Federn aufgesetzt war; ich glaube so gar, daß sie brillantene Ohrgehänge trug; ich bin aber in diesem Punkt meiner Sache nicht so gewiß als in den übrigen."

„Sie ist groß, wohlgemacht; ihr Haar ist von dem feinsten Blond, ihr Teint blendend weiß; sie hat einen feinen und freyen Hals, schlanken Wuchs, und den niedlichsten kleinen Fuß von der Welt. Ich habe

sogar

sogar bemerkt, daß sie jung, lebhaft und ziemlich zerstreut ist; ihr Gang ist leicht, und ihr Geschmack am Tanzen entschieden.“

„Wenn sie mich fragen, mein Herr Herausgeber, warum ich ihr den Mantel nicht auf der Stelle wieder gegeben habe, da ich sie doch so gut bemerkt hatte, so muß ich die Ehre haben, Ihnen zu wiederhohlen, was ich schon oben sagte, daß ich diese Person nie sah, und daß ich weder ihre Augen, noch ihre Züge, noch ihre Kleidung, noch ihren Anstand kenne, vielweniger weiß, wer sie und wie sie gestaltet ist.“

„Allein, wenn Sie durchaus darauf bestehn, zu erfahren, wie ich sie so genau beschreiben konnte, ohne sie jemals gesehn zu haben? so erlauben Sie, daß ich mich wundere, wie ein so genauer Beobachter nicht weiß, daß die bloße Untersuchung eines Frauenzimmermantels hinreicht, von ihr alle Kennzeichen anzugeben, die sie auszeichnen.“

„Doch ich will mir nicht etwas zum Verdienst anrechnen, was fast keines mehr ist, seitdem weiland Zadig, geliebten Andenkens,

das Verfahren ausgeplaudert hat. Wissen Sie also, mein Herr Herausgeber, daß ich, bey Untersuchung des Mantels in der Kappe einige Haare von einem sehr schönen Blond fand, die sich an dem Zeug angehängt hatten, nicht minder einige zarte Zäserchen von Rosefedern, die aus dem Kopfputz gefallen waren. Es bedurfte also wahrhaftig keiner großen Anstrengung, um daraus zu folgern, daß der Federbusch und das Haar der Schönen mit diesen Ueberbleibseln vollkommen übereinstimmen müssen. Sie fühlen die Richtigkeit dieses Schlusses. Und da ein solches Haar nie auf einer Zigeunerstirne, oder einer Haut von zweydeutiger Weiße wächst, so würde diese Analogie Sie, wie mich überzeugt haben, daß die Blondine mit den Silberhaaren den blendendsten weißesten Teint haben müßte."

„Eine leichte Aufkratzung des Taffets an den beyden inwendigen Seiten der Kappe, die nothwendig von dem anhaltenden Reiben zweier harten sich bewegenden Körper entstanden war, überzeugte mich nicht, daß sie an diesem Tage Ohr-

Ohrgehänge getragen, (auch habe ich es nicht behauptet) sondern, daß sie gewöhnlich welche trägt, ob es gleich wider die Wahrscheinlichkeit läuft, daß sie diesen Putz just an einem Tag der Eroberung, an einem großen Gesellschaftstage, vernachläßigt haben sollte. Sagen sie, ob ich nicht recht habe? Schonen Sie mich nicht; Schärfe ist nicht Ungerechtigkeit."

„Das Uebrige versteht sich von selbst. Ich durfte blos das Band besichtigen, das diesen Mantel am Hals befestigt, und es gerade an dem Ort zusammen knüpfen, der durch den Gebrauch abgenützt war, um aus der geringen Weite des Raums, der sich durch diese Aneinanderschleifung bildete, zu schließen, wie fein und degagirt der Hals ist, der täglich in diesem Raum eingeschlossen wird."

„Als ich weiter die Entfernung zwischen dem obern Theil des Mantels von hinten, und den Falten oder dem horizontalen Reiben ausmaaß, das durch die Anstrengung des Mantels gegen den untern Theil des Wuchses entstanden war, wenn die Dame

den Mantel à la francoise um sich faßt, so, daß der obere Theil sich gegen die Hüften zusammenrunzelt, indessen der untere mit Spitzen besetzte nachläßig auf die runde und stark vorspringende „Croupe“ wallt, so würde jeder Dilettante dasselbe Urtheil gefällt haben, das ich fällte, daß, da die Büste so schmächtig ist, die Person groß und wohlgemacht seyn muß. Dies redet für sich selbst; man sieht hier das Nackte unter der Draperie.“

„Setzen Sie ferner, mein Herr Herausgeber, daß ich auf dem Mantel die Spur eines sehr kleinen Schuhes in grauem Staub abgedruckt fand, würden Sie da nicht die Bemerkung gemacht haben, daß wenn ein andres Frauenzimmer auf den Mantel getreten wäre, es sich gewiß nicht des Vergnügens beraubt haben würde, ihn aufzuheben? Es bleibt also kein Zweifel übrig, daß der Abdruck des niedlichen Schuhes von der Person selbst herrührt, die den Mantel verlohren hat. Da nun ihr Schuh so klein ist, würden Sie sagen, so muß es ihr niedliches

liches Füßchen noch weit mehr seyn. Es ist nicht das mindeste Verdienst für mich dabey, dies bemerkt zu haben; der geringste Beobachter, ein Kind, würde darauf fallen.“

„Aber dieser Abdruck, der im Vorüberhuschen und selbst ohne gefühlt zu werden, geschah, verräth, ausser einer großen Lebhaftigkeit des Ganges, auch eine starke Beschäftigung des Geistes mit Nebendingen, wie es ernsthafte, kalte, oder bejahrte Personen nicht sehr fähig sind. Ich habe also ganz natürlich daraus geschlossen, daß meine liebe Blondine in der Blüthe ihres Alters steht, sehr lebhaft und verhältnißmäßig zerstreut ist. Würden Sie nicht eben so gedacht haben, mein Herr Herausgeber! Ich frage Sie auf Ihr Gewissen.

„Da ich auch überlegte, daß der Platz, wo ich ihren Mantel fand, nach dem Ort führte, wo man am hitzigsten zu tanzen anfing; so konnte ich mich des Gedankens nicht enthalten, daß die Dame dieses Vergnügen

sehr lieben müsse, weil ihr sein Reitz allein ihren Mantel vergessen machen konnte, den sie mit Füßen trat. Ein andres Urtheil, glaube ich, ließ sich nicht hier fällen; ich berufe mich deswegen, ob ich gleich ein Franzose bin, auf alle ehrliche Leute in England."

„Und als mir vollends den andern Morgen einfiel, daß ich diesen Mantel ganz frey auf einer Stelle aufhob, wo eine so große Menge Menschen wandelte (welches beweiset, daß er in demselben Augenblick gefallen seyn mußte) ohne jedoch die Person entdeckt zu haben, die ihn so eben verlor, (welches gleichfalls anzeigt, daß sie schon weit weg war) so machte ich bey mir selbst die Anmerkung: diese junge Dame muß die alerteste Schönheit in England, Schottland und Irrland seyn! und wenn ich nicht Amerika hinzusetzte, so geschahs nur, weil man seit einiger Zeit verteufelt alert in diesem Lande geworden ist."

„Wäre ich in meinen Untersuchungen weiter gegangen, so würde ich vielleicht aus ihrem Mantel auch ihren Rang und Stand erfahren haben. Aber, weiß man nicht ohngefähr alles, was man von einer Dame gern wissen will, wenn man weiß, daß sie jung und schön ist? Wenigstens hielt man es so zu meiner Zeit in einigen guten Städten Frankreichs, und sogar in einigen Dörfern, wie Marly, Versailles ꝛc."

„Wundern Sie Sich also nicht mehr, mein Herr Herausgeber, daß ein Franzose, dessen ganzes Leben ein philosophisches und eigenes Studium des schönen Geschlechts war, bey dem bloßen Anblick des Mantels einer Dame, und ohne sie jemals mit Augen gesehen zu haben, errathen hat, daß die schöne Blondine mit den Rosafedern, die ihn verlohr, mit dem Schimmer der Göttin der Liebe, den „degagirten" Hals der Nymphen, den Wuchs der Grazien, und die Jugend der Hebe vereint; daß sie lebhaft und zerstreut ist, und das Tanzen so sehr liebt,

daß sie alles vergißt, um auf Füßchen, so klein wie „Cendrillon's *) Füßchen, und mit der Leichtigkeit einer Atalante, zum Ball zu eilen.“

„Noch weniger wundern Sie sich, wenn ich die Empfindungen, die mir so viele Reize einflößen mußten, und die mich die ganze Nacht beschäftigten, bey meinem Erwachen in folgende, unschuldige Reime eingekleidet habe, denen der Mantel, Ihr Blat, und Ihre Gütigkeiten, mein Herr Herausgeber, zum Paß dienen mögen.“

O Vous, que je n' ai jamais vue,
Que je ne connois point du tout;
Mais que je crois, par avant goût,
D'attraits abondamment pourvue;
Hier, quand Vous Vous échappiez
Parmi tant de belles en armes,
Je sentis tomber à mes piés,

Le

*) Aschenbrödel, eine berühmte Feen-Prinzeßin aus den contes de ma mere oye.

Le manteau qui couvroit Vos charmes.
A l'inſtant cet eſpoir ſecret
Qui nous ſaiſit & nous chatouille,
Quand nous tenons un bel objet,
Me fit mieux ſentir le regret,
De n'en tenir que la dépouille
Je voudrois Vous la réporter:
Mais examinons s'il eſt ſage
A moi de m'en laiſſer tenter.
Si l'Amour me guette au paſſage,
Le ſort ne m' aura donc jetté
Dans un pays de liberté,
Que pour y trouver l'eſclavage?
Peut-être auſſi pour mon malheur,
Un époux, un amant, que ſais-je?
A-t-il déja le privilege
De ſentir battre Votre coeur!
Et pour prix de ma fantaiſie
Loin que le charme de Vous voir.
Fit naître en moi le moindre eſpoir,
J' expirerois de jalouſie!
Il vaut donc mieux, belle inconnue,
Ne pas chercher, dans Votre vue

Le hazard d'un tourment nouveau.
A votre amant ſoyez fidelle;
Mais plus ſon ſort me paroit beau,
Plus je Vous crois ſenſible & belle,
Moins je veux garder le manteau.

„Indem ich Ihnen dieſen Mantel überliefere, ſo erlauben Sie mein Herr Herausgeber, daß ich mich in den meinigen hüllen, und mich hier blos unterzeichnen darf.“

Der Franzöſiſche Dilettant

Das artigſte war, daß dieſer Mantel einer jungen und ſehr ſchönen Dame gehörte

Baron v Braunmanheil.

der berühmten Ladi Montagün.

Voltaire

Voltaire war einst einmal gar auf einen Verbrecher, der in Paris gehenkt wurde, eifersüchtig. Er glaubte man spräche zu lange von dem Kerl. Er speißte denselben Abend in einer großen Gesellschaft. Man unterhielt sich meistentheils von des Bösewichts Uebelthaten und von seinem Betragen auf dem Richtplatze. Er hielt lange an sich, endlich aber konnt er nicht länger, sondern rief aus: **Auch kein andres Wort, als von dem verwünschten Schurken; Merope wurde ja diesen Abend aufgeführt.**

Eine Fürstin gab dem Dichter J— folgende Wörter auf, ein kleines Gedicht daraus zu machen. Lichtputze, Tisch, Tarock, Spiegel, liebenswürdig, Mogul, Schlitten, Saturn, Karo-As, Marken, Herz, Eyerkuchen.

Er überreichte ihr in ein Paar Minuten folgende Zeilen:

In jener goldnen Zeit, als noch Saturn regierte;
Als noch ihr ungekünstelt Haar
Die Nymphe nur mit jungen Rosen zierte
Und Quell und Bach ihr Spiegel war
Als auf dem Rasen sie der Lerchen Lieder weckten,
Und Markenschächtelgen die Tische nicht bedeckten,
Als keine Schöne noch in späten Nächten saß
Und im Tarock bey Karo-As
Der Mutter Unterricht vergaß.

Als man dem Stutzer nicht auf jedes Wört-
chen glaubte,
Und Pfand und Schlittenrecht ihm keinen
Kuß erlaubte:
Als man im stillen sichern Thal
Vergnügt den kleinen Acker nutzte,
Und kein Bedientenschwarm im weiten
Marmorsaal
Auf Leuchtern von Krystall dreyhundert
Lichter putzte;
Da konnte die Zufriedenheit
Selbst Moguls Schätze nicht versuchen:
Da saß die alte Redlichkeit
Bey schlechter Kost, bey Brod und Eyer-
kuchen,
Und reiner Lust war jedes Herz geweiht;
Da prangte man nicht mit zerrißnen Fahnen,
Wer liebenswürdig war, bedurfte keiner
Ahnen,
Verdienste wurden nicht nach Wapen abge-
zählt;
Dich aber hätte man zur Fürstin doch ge-
wählt!

Zwölf Fragen Kaiser Hadrians an den Philosophen Epiktet.

(Aus einem alten Buche.)

Hadrian.

1) Was ist ein Gemählde?

2) Welche Gesunden sind krank?

3) Was wird der Mensch nie müde?

4) Was ist das Längste?

5) Was ist Hoffnung?

6) Was ist Freiheit?

7) Was ist das Beste und Schlimmste?

8) Was ist ein Todtengräber?

9) Was ist ein Armer?

10) Was ist der Mensch?

11) Was ist ein Freund?

12) Was ist ein Schmarozer?

Epiktets Antworten.

1) Eine falsche Wahrheit.
2) Die sich in fremde Händel mischen.
3) Geld einnehmen.
4) Die Hoffnung.
5) Traum des Wachenden.
6) Unschuld der Sitten.
7) Die Gabe zu reden.
8) Der, den jedermann meidet, uud doch niemand vermeidet.
9) Ein Wasserleerer Brunnen, aus dem niemand zu schöpfen Lust hat.
10) Ein Apfel, der reif und unreif von seinem Baume fällt.
11) Eine Zitrone — von aussen reizend, und inwendig sauer.
12) Fische, die man mit Koder fangt.

Ursprung der Finanzen in Frankreich.

Der Name Finanzen (Finances) entstand zu den Zeiten Heinrichs des Zweyten. Katharina von Medicis, seine Gemahlin, gab durch ihre Verschwendungen dazu Anlaß; diese lüsterne Königin, da sie den Luxus auf das höchste trieb, ließ sich, um immer Geld vorräthig zu haben, von den Italiänern, die bey Hofe waren, auf neue, erst einzuführende Auflagen, Gelder vorschießen. Hiedurch kam nach und nach die unglückliche Finanzwissenschaft zu Stande, die, anstatt daß die Abgaben der Unterthanen sonsten gerade in die Hände des Landesherrn geliefert wurden, nun durch Pächter und eine Menge Mittelspersonen, zum offenbaren Nachtheil des Königs und zum Untergang seines Landes, gehen müssen, welchem Unglück zu steuern nur ein Necker wagen konnte, aber jetzt schon wieder nach dem alten Herkommen, durch die Generalpächter von den Unterthanen gehoben werden.

Der gekrönte Ehemann.

Ein Schwank.

Nach dem Französischen.

Madame *** Aber lieber Mann, wie kannst du dich so schnell zu einer Reise entschlüssen!

Hr. *** Laß mich; meine Seele kennt keine Freude mehr, ich muß mir Ruhe und Gesundheit hohlen. Der Graf C... in Strasburg wird mir helfen. Er kann alle Krankheiten heilen. Leb wohl, wir sehen uns bald wieder. — Du bleibst doch hübsch allein?

Madame *** schlug die Augen nieder. Beyde umarmten sich und Hr. *** reißt ab.

Hr. *** kehrte in einer Woche zurück. Froh empfieng ihn sein Weibchen und unter zärtlichen Küssen. Er erzählte ihr, was er auf seiner Reise seltsames gehört und gesehen. Besonders rühmte er ihr die herrlichen Gaben des Grafen von C... Sie wendete alle

ihre Geschmeidigkeit an, die Ursache seiner Reise zu erforschen; bat; flehte, weinte, warf ihm Kälte vor, und erhaschte so das Geheimnis seiner Reise.

In der festen Meynung, daß mich der Graf C... gewiß auch von meiner Eifersucht die ich gegen dich hegte, befreyen würde, reißt ich nach Straßburg. Ich kam zu den Arzt, stellte ihm meine Noth vor; und sagte weiter, da der Ruf von seinen Universalmitteln auch bis zu mir erschollen sey, so hätte mich dies einzig bewogen, diese weite und kostspielige Reise zu unternehmen, um mich von ihm belehren zu lassen, ob mein Verdacht gegründet, und ich ein H – – y sey oder nicht! Der Graf C. sagte sogleich zu mir: Lieber Freund, sind Sie ohne Sorgen; Ihre Krankheit soll bald gehoben seyn. Nichts ist leichter. Ich will Ihnen hier ein Fläschchen mit einem gewissen Liqueur mitgeben, den Sie bey Ihrer Rückkunft, in dem Augenblicke trinken müssen, wenn Sie Sich mit Ihrer Frau schlafen legen wollen. Ist Ihnen die bewußte Ehre der Krönung wieder-

wiederfahren, so sind Sie am Morgen in einen Kater verwandelt.

In einen Kater! — rufte Madame mit einiger Herzhaftigkeit aus, der aber doch das böse Gewissen ein Kreuz machte. Nun dafür denk ich sollst du sicher seyn!

Wie konntest du so was von mir denken, liebes Männchen? ich betheure heilig — Und trotz der Betheurung trank er sein Fläschchen doch, nahm sein Weibchen, gieng zu Bette, und überlies sein Schicksal der Nacht. Nach einigen Stunden wirkte das Fläschchen wiegte beyde liebe Leutchen in sehr wollustreiche Empfindungen und überraschte sie aufs angenehmste. Lang waren sie dieser Freuden entwohnt. Ihre Entzückungen waren weit süßer, als die Feyer der ersten Nacht. Sie schliefen ziemlich spät ein, und beyde segneten den Grafen und seinen herrlichen Liqueur.

Madame, als ein gutes Hausmütterchen, stund Morgens am ersten auf, zärtlich besorgt, ihr Männchen nicht aus der sanften Ruhe zu wecken. Schon wollte der Morgen seine Stunden an den Mittag über-

geben, und Herr *** stand noch nicht auf.

Sie gieng ihn zu wecken. Aber welch ein Schreck! An ihres Mannes Stelle lag ein Kater. Mit ängstlicher Stimme rufte sie nach ihrem Mann umher, erbleicht' und bebte, Ahndung und Schmerz machten ihre Glieder wie Espenlaub zittern. Aber Kater blieb Kater, und's Männchen war fort. Im Schmerz umarmte sie gar den Kater, und jammerte: „O ich Unglückliche, wie hart muß ich büßen, für die einzigen zweymal, da ich dir untreu war. Verwünschter Geheimderrath, daß du mich zwangst! Gefährlicher Leutnant mit deinen zärtlichen Süßigkeiten, mit deinen Thränen, mit deinen Schwüren; nun kann ich das Bittere auskosten. O der unglückliche Augenblick, wo mich deine Liebkosungen meine Pflicht vergessen ließen! Hätt ich das denken können, daß diese Schwachheit dich verkatern sollte, armer, armer Mann; Und diese Nacht — o ihr Andenken macht mich untröstbar, so süß, so süß„ — Der Kater

blieb

blieb Kater, aber der Mann kroch unter dem Bette vor — Ah Madam! sagte er, jetzt bin ich also dein lieber, dein armer Mann; der Geheimderath; der Leutnant — gar also zwey? Und das arme hintergangene Weibchen warf sich ihrem Mann um den Hals, weinte helle Thränen in seinen Busen, und that das heilige Gelübde ihrer künftigen Treue.

Man wird leicht den Knoten von dieser Intrigue lösen, und Herrn *** nicht für so einfältig halten, als er mit seinem Liqueur erst schien.

Ursprung der Petschafte.

Unter Franziskus den I. lernte der Adel nicht einmal schreiben. Daher kömmt der Gebrauch der Petschafte; denn wenn die Edelleute ihren Namen nicht unterzeichnen konnten, so begnügten sie sich ihr Petschaft hinzudrucken.

Der Herzog von Roquelaure reißte durch Lion, wo ihn der Erzbischoff fragte: Mein Freund! wer sind Sie? Er antwortete: Die Narren nennen mich, mein Freund — bey Hofe aber nennt man mich den Herzog von Roquelaure.

Mademoiselle Arnoux, einer vorzüglichen Aktrise des Pariser Theaters, fiel es nach vielen gehabten Liebesabentheuern endlich ein, sich zu verheurathen. Derjenige, den sie dazu bestimmte, war ein Baumeister. Ihre Mit-

Mitgenossen und Freundinnen zogen sie deshalb bey einer Repetition auf, daß sie, die sie so viele große Herrn in ihre Armen geschlossen gehalten, sich nun zu einem bloßen Architeckt herablassen könne — Mademoiselle zog die Achseln und antwortete: Was soll ich thun? Die ganze Welt hat meinen Namen bisher so baufällig gemacht, daß er schon ziemlich zusammen gestürzt ist — es ist daher billig, daß ich mir nun jemanden nehme, der sich aufs Aufbauen versteht.

Die Prinzeßin Isabelle von Spanien hatte eine Gelübde gethan, daß sie ihr Hemde nicht eher ausziehen wollte, bis Ostende eingenommen wäre. Da die Belagerung nun vom 12. Juni 1601 bis 22. Sept. 1609 dauerte, so bekam das Hemde die Farbe, die man jetzt Isabellfarbe nennt, und von der königlichen Standhaftigkeit bey einem Gelübde seinen Ursprung hat.

Der Vezier Maleck bekam den griechischen Kaiser gefangen, und fragte ihn: Was für eine Begegnung er von seinem Ueberwinder erwarte? Der Kaiser antwortete: Wenn du als König Krieg führest, so schicke mich wieder zurück; führst du ihn als Kaufmann, so verkaufe mich, führst du ihn aber als Fleischer — so bringe mich ums Leben. Der Türk sandte ihn ohne Ranzion zurück.

Marquise M** war in einer Gesellschaft. Man fragte sie, wie viel sie Kinder hätte? Viere, antwortete die Marquise der ganzen Gesellschaft. Kurze Zeit fragte eine andre auch in dieser Gesellschaft befindliche Dame zerstreut, die Marquise — Wie viel haben sie Kinder? — Noch Viere; denn ich bin seit einer Stunde nicht wieder in den Wochen gewesen — antwortete die Marquise.

Der

Der griechische Kaiser Andronikus, der 1183 zu Konstantinopel regierte, hielt es mit den meisten Frauen der Stadt, und machte darinnen einen zweten Herkules. Um nicht ganz gegen die Männer unerkenntlich zu seyn, erlaubt er ihnen freye Jagd. Ein Einfall, der den, der ihn dem Kaiser gab, als keinen üblen Projecteur verräth. Zum Zeichen dieser Freyheit ließ er denjenigen, wo er Umgang gehabt, ein paar Hörner auf die Häuser setzen. Ob man die Redensart: **Hörner aufsetzen**, davon herleiten könne, wollen wir allen witzigen Diplomatikern überlassen.

Im Jahr 1623 spielte man zu Madrit eine Komedie vor dem Prinzen von Wallis. Um ihm die protestantische Religion lächerlich zu machen, ward ein kranker Katholik und Protestant vorgestellt. Ersterer empfieng alle Sakramente; letztrer aber nicht, daher er von den Teufeln gehohlt ward. Als der Katholik gen Himmel sollte, ließen ihn die Engel fallen, daß er ein Bein brach,

Hier-

Hierüber lacht der Prinz heftig, und als er deshalb befragt ward, sagte er; ich lache nicht über das Unglück, sondern darum, daß die Teufel den Protestanten besser in Acht genommen haben, als die Engel den Katholiken.

Als Gouverneur von Gibraltar recognoscirte Elliot eines Abends und stieß auf einen Posten, den ein hannöverischer Soldat besetzte. Als er ihm nahe kam, daß beyde sich erkennen konnten, und dem General die Honneurs nicht gemacht wurden, rief er ihm zu: Sohn, verkennst du mich? Nein, Nein, Ihro Exzellenz; rief der Hannoveraner, das nicht; aber unmöglich ist es mir, meine Pflicht zu erfüllen: sehen Sie, vor einer Viertelstunde holte mir eine Kugel zwey Finger von meiner rechten Hand — Wie? erwiederte der General, (ihn auf die Probe stellend) und du giengst nicht auf die nächste Wache dich verbinden zu lassen? Nein, versetzte dtr Soldat; es

ist

ist nicht erlaubt, seinen Posten zu verlassen. Ich befehle dirs aber. Auch auf ihren Befehl kann ich das nicht thun, wir Hannoveraner lassen uns nur nach aller Form militärisch ablösen! Bravo antwortete Elliot, du bist ein wackrer Bursche (ihm auf die Schultern klopfend) komm gieb mir deine Patrontasche und Flinte, und geh um mich ablösen und dich verbinden zu lassen. Wo wäre wohl ein wahrhaft großer Mann nicht immer gros? Elliot schickte bald darauf den durch den Verlust der Finger invalid gewordnen Krieger nach Londen ab, und beorderte seinen Haushofmeister, daß er alle Sorge für seine baldige Herstellung anwenden, und ihm 20 Guineen auszahlen und zu seiner Rückkehr in sein Vaterland behülflich seyn sollte. Dieser Auftritt kam vor den König. Der König ließ den braven Soldaten vor sich kommen und ernannte ihn sogleich zum Fähndrich bey einem Land-Bataillon in Hannover.

Ein gewisser Professor ordinarius erhielt jüngst einen Brief mit folgender Aufschrift:

À Monsieur
Monsieur N N —
Professeur tres-ordinair.

H. p. l. einer unsrer größten Schauspieler wollte gern sein Zwergfell durch eine kleine Truppe hölzerner Acteurs erschüttern, die das grausame Stück D. Fausts Leben, Tod und Höllenfahrt, für zwey Dreyer Entree einem ehrsamen Publiko vor dem Thore und in der Stadt zum Besten geben wollte, und dem sollte ein lustiges Nachspiel: der Kaiser Horibilius und seine Tochter Cassandra wo der erste Minister des Herrn Königs, wie selten bräuchlich, der Hanswurst war, nachfolgen. Beym Eintritt der Bude stand der Direkteur in einem blauen Kleide, rothen Weste, grünen Beinkleidern, schwarzen Strümpfen, weißen Schuhen mit blauen Schleifen, auf seinem Scheitel ein Federhut, der wenn er ein paar adliche Locken gedrückt hätte, schon seine Duzende von Ah-

nen

nen ehrwürdig verkündet haben würde, und an seiner Seite die nach Standsgebühr hochansehnliche Gesellschaft einladende Trommel, die beynahe das Lermen als — . . mit seinen Avertissements über die englische und türkische Armee machte. H. p. l. zog seinen Beutel, um ihm so viel zu zahlen, als eine Standsperson zahlen muß, wenn sie ihn sehen will. Kaum aber hörte der Direktor von fernher H. p. ls Namen, so verweigerte er das Geld. „Nein, hub der gütige Direktor an, führen Sie mich nicht in Versuchung. Belieben Sie nur einzuspazieren. Wir Collegen thun's einander umsonst.

Ein alter ehrwürdiger Bürgermeister war bey einem angesehenen Kaufmann zu Gaste. Der Hofmeister dieser Familie ward mit zur Tafel gezogen. Das schien dem Bürgermeister seine Würde zu beleidigen. Offenbar wollte er den Hofmeister nicht demüthigen, darum stichelte er nebenbey, und that Ausfälle, die seine Absichten wol verrathen konnten. Hoch wölbte er seine gravitätisch

borstigen Augenwimper, — kehrte seinen Augapfel nach dem Hofmeister, und fieng seine Strafpredigt also an:

Wahr ist es, wir haben sehr schlimme Zeiten erlebt. Unsre Wissenschaften sinken. Unsre jungen Leute lernen nichts mehr. Gott! wenn wir das in unserm funfzehnten Jahre nicht gewußt hätten, wornach man jetzt bey Leuten von 24 Jahren vergeblich fragen kann, man wäre das allgemeine Gespötte gewesen. Wir kommen gewiß nachgerade ins Ballhornseculum wieder. — Verzeihen Ew. Magnificenz, fiel hier der Hofmeister ein, daß ich einen kleinen Einwurf wage: die Zeiten können sich ohnmöglich verschlimmern. Jetzt wählt man Männer von 22 Jahren zu Rathsherren, da sie es sonst kaum mit 40 werden konnten; das sollt ich doch meynen wären Kennzeichen goldner Zeiten. —

Der Burgermeister hatte zwey Söhne von sich die noch nicht 22 Jahr alt waren zu Rathsherrenstellen verholfen — und er schwieg? Der unverschämte Hofmeister, als wenn er auch Rathsherr werden könnte.

Die

Die aufgeklärten Zeiten liegen ja nicht in den Söhnen, sondern in dem Herrn Vater, so wie in manches Dümlings Beutel, der um ein Amt ansucht, der Verstand mit seinen goldnen Zeiten liegt.

Ein Engländer gieng in Gesellschaft eines Spaniers an der Themse spazieren. Ein Bedienter kam und flüsterte dem Engländer zu, daß sein Herr und seine Frau sich diese Nacht gehängt hätten. Der Spanier erschrack — der Engländer blieb gleichgültig. Unmöglich kann es seyn, starrte der Spanier aus seinem Erschrecken auf, daß ein Mensch sich selbst das Leben nehmen kann, ohne von Verzweiflung oder Milzsucht hingerissen zu seyn. Nein, versetzte der Engländer. Ein wahrer Engländer thut es oft, ohne beydes zu seyn, thut es oft ganz ohne Ursache. Der Spanier widersprach heftig. Sie nahten unter diesen Reden der Themse. Sie kennen mich doch, und wissen, sagte der Engländer, daß ich weder milzsüchtig noch desperat bin? bin auch nicht när-

risch — Nichts destoweniger versetzte der Spanier, der mit dieser Rede nicht wo hinaus wuste; „Sie wissen daß ich Vermögen habe; Sie wissen, daß ich mit den Meinigen vergnügt lebe." Sehr wohl antwortete der Spanier; aber wozu sagen Sie mir dieses alles. Um Ihnen einen Beweis zu geben, daß sich der Engländer oft ersäuft, weil er sich ersäufen will. — Leben Sie wohl, — und so warf er sich in die Themse, ohne daß ihn der Spanier wieder zu sehen kriegte.

Ob dieser ausländsche Thor, und unsre deutsche Thoren, die sich entweder um ein Mädchen willen erschießen, und ihr Seelenavertissement wohlbedächtig mit niedlichen Lettern und saubern Querstrichen versehen, in der Gesellschaft der Leiden des jungen Werthers auf ihr Pult hinlegen; oder aus Neugierde um den Shakespearschen Hamletschen Monolog Seyn oder Nichtseyn rc. (weil doch jetzt alles a la Hamlet seyn muß) zu commentiren, in jene uns unbekannte Gefielde ihre Reise machen wollen, und die

Pistole

Pistole oder den Strang zum Wanderstab erwählen; oder wohl gar die Tour zu Wasser machen, – als Gesellschafter sich begrüßen werden, überläßt der Erzähler dieses denen zu untersuchen, die die gewöhnlichen theologischen und philosophischen Disputationen de lana caprina schreiben.

Klopstock fragte jüngst einen unsrer Gelehrten, wie man wohl dem Declamator seine Sache durch gewisse charakteristische Zeichen, besonders bey den Exclamationen erleichtern könnte? Der Befragte lächelte. — Hm! sagte er, wos grimmig hergeht, dürfen sie nur rothe; bey den unschuldigen Exclamationen weiße; wo der Autor gehofft hat, grüne, wos Gewitter giebt, schwarze u. s. w. Ausrufungszeichen nehmen. — Der Reformator der sichs nun einmal vorgenommen hat, den vortreflichen Dichter in einen seltsamen Gramatiker zu verwandeln, schwieg, und wohl wär unsern Augen! wenn er auch manches grammatische Buch nicht geschrieben hätte.

Kaiser Karl V. spielte mit einem Edelmann Piquet, und als er drey Könige aufhob, rief er aus: Ich wette beym Kopf der Kaiserin, ich gewinne das Spiel! Der Edelmann hatte drey Damen, und als er die vierte und einen König noch dazu kaufte, entfärbte sich die Kaiserin, die ihm zur Seite in die Karte sah. Schnell steckte er die Blätter zusammen und gab das Spiel verlohren. Der Kaiser sah die Farbe seiner Gemahlin entweichen, bemerkte erforschlich ihre Veränderung, und drang zärtlich in sie, bis sie ihm den Vorfall gestand.

Wie, sagte der Kaiser, ein so sichres Spiel werfen sie weg?

Ew. Majestät halten zu Gnaden, versetzte mit aller Gegenwart des Geistes, der Cavalier: Sie waren der vierte König und mein Spiel war verlohren.

Intel-

Intelligenz-Blatt.

Nro. I.

Mit königl. Spanischen, Großmogulschen, Kalmuckischen, Tscheruwasschen, Marokkanischen und Otaheitischen Privilegien.

Capitalia, die verliehen werden sollen.

Camilla Eberhardina Krumbein, eine betagte Matrone bietet ihr Capital an 10000 Thlr. betrl. gegen Interessen eines zarten jungen männlichen Herzens in einen dicken langen blühenden Körper gewickelt, darzulehnen; nur dürfen keine hypothekarischen Schulden darauf haften.

Kujacius Wurm D. jur. will sein böses Gewissen einem jungen Praktiko gegen landesübliche Interessen auf Darlehn geben; kann aber keine gewisse Zeit bestimmen, wie lang? da ihn der leibliche Doktor dem Todbette noch einmahl zu entreißen glaubt, ob ihn gleich der geistliche schon als ein Frühstück dem Satanas zugesprochen hat.

Häuser, die zu verkaufen sind.

Trautmann Veränderlich ein junger Candidatus Theologiä, welcher nach den Zeichnungen Tellers, Hermes, Jerusalems u. a. m. sich ein theologisches Häuschen erbaut hat, bietet es verkäuflich aus, da er sich in einem orthodoxen Consistorio examiniren lassen muß.

Ferner

Ein Erziehungsinstitut mit Mobilien und Immobilien. Die Kauflustigen müssen es sich gefallen lassen in die Luft zu steigen, wenn sie es näher in Augenschein nehmen wollen. Den Anschlag aber und die Bedingungen wird dem Liebhaber näher darzulegen das Vergnügen haben

Joh. Karl W. emigrirender privatisirender Gelehrter.

Andre Sachen die zu kaufen gesucht werden.

Obenerwähnter Herr Trautmann Veränderlich sucht Tierstnebeh--s Tabellenwildschur mit Schaffell gefüttert; sie muß aber ganz seyn und kein heterodoxes Löchelchen noch anderweitigen Fehl haben; denn er hat eine dreißig Meilen weite Reise in obbenanntes Consistorium zu thun.

Ferner

Ferner

Suchen unsre neuen dramatischen Schriftsteller, Oden und Romanendichter; 1) gesunden Menschenverstand 2) menschliche Gefühle und Empfindungen, (mit bestialischen können sie selbst aufwarten) 3) gründliche Kenntnisse alter und neuer, wenigstens der Mutter-Sprache, 4) Mißtrauen in sich selbst (mit kräftigem Selbstvertrauen werden sie nächstens ihre Gewölber selbst eröfnen) 5) Artigkeit, Bescheidenheit, Höflichkeit.

Doch muß die Lieferung etwas stark ausfallen, da die dieses Artikels Bedürftigen sich wohl an die 3000 belaufen.

Anfrage.

Unser Commißionair hat uns auf unser Gesuch da wir Hrn. Campens große weitläuftige Erziehungsrevision begehrten, ein Bogenlanges Avertissement, von einem Kupferstich umgeben, der babylonische Thurmbau unterschrieben, zugefertigt; werden die Bauleute es mit dem Thurm forttreiben? oder ihn in einen kleinern Pallast aptiren können?

Caspar Wunderlich.

Vorschläge.

Da es nun laut den Zeitungen klar am Tage liegt, daß die Holländer sich werden bequemen müssen, auf eine anständige Armee

zu denken, so hat ein mit ihnen sympathisirender Patriot folgenden Vorschlag für gut befunden dem ehrsamen Publiko bekannt zu machen:

I. Nichts wäre tauglicher zu einem Corps Scharfschützen, als die berüchtigten Nachdrucker im Reiche. Sie zum Rauben und Plündern gewöhnt, würden jeden Redlichen um Haab und Gut bringen; sie würden die Privilegia vergessen die sie schützen, sobald sie größern Vortheil erspähen. Ihre Stantarden und Fahnen könnten mit dem Chodowieckischen Kupfer dem Nachdruck zugeeignet ausgeziert seyn. Zum Chef würde sich Herr Schmieder in Carlsruhe nicht uneben schicken.

II. Da jetzt die Autoren in Verlegenheit sind, Pränumeranten zu ihren Werken zu erlangen, auch oft nicht wissen, wen sie sich erkießen sollen, dem sie es dediciren können, so ist ein gut gemeinter Vorschlag, sich Subjecte zu erwählen, die erst noch gebohren werden müssen. Sie kommen da auf alle Fälle besser weg, als Herr *, welcher seine opera einem Paar Großen dedizirte, die schon seit einiger Zeit das Zeitliche mit dem Ewigen gesegnet hatten, *) übrigens so unglücklich war, immer auf Pränumeranten zu stoßen, die sichs nicht zur Ehre rechnen wollten, unbefragt sich in die Garde seiner Autorparade stellen

*) S. Berl. Monatsschrift vom Jul. 1784.

stellen zu lassen. Obiger Vorschlag ist probat. Von den Todten läßt sich wenig hoffen; bey denen die noch gebohren werden sollen, hat man wenigstens die Hofnung noch, nur kommts auf den kleinen Kunstgriff an, daß man auf die rechten trift. Vielleicht entdeckt dieses bald Hr. G. d. j. und macht uns seine Entdeckung nächstens in einem besondern Avertissement bekannt.

Manuscripte zum Verkauf.

Trotz daß Hr. Göcking in seinem Journal die große Manuscript-Niederlage hat, zeigen wir einige Artikel unsers kleinen Krämchens an.

1. Die Neue Feldmaus; eine dialogische Geschichte 12 Bogen stark. Zwey Dames hatten unter Amors Fahne einem jungen Cavalier den Beutel geleert, indem sie es redlich meynten, — — — ihm das Geld abgewannen, und zum Schuldenmachen brachten. Der Vater erfuhrs, schickte einen Commis, die Damen mußten rauszahlen, was sie hatten. Das Buch ist übrigens in der neusten Sprache geschrieben; und die Zeitläufte und Situationen vom vorigen Jahre.
2. Ruperti Staufii Griffe und Kniffe, wie man ein guter Advokat wird. Da das Buch ein alter Praktikus geschrieben, so muß es gut seyn.

3. Doktor Rundhut. Ein Volksroman. Da die neuern Schriftsteller ihn übergangen haben, und unser Publikum einmal Genuß an altem verdorbnen Brey hat, so wird man dem Herrn Verfasser für das Aufwärmen seinen Dank nicht versagen.

Oeffentliche Correspondence.

An den Frauenzimmergallerie-Direktor in Leipzig.

In der Buchhandlung der Gelehrten abzugeben.

Hochedler Herr!

Ihre Gallerie hat meinen ganzen Beyfall. Um sie aber den Lesern noch interessanter zu machen, so nehm ich mir die Freyheit, Ew. Hochedl. einen kleinen Beytrag von meiner Wenigkeit einzuhändigen, mit ergebenster Bitte sie Ihrem künftigen Gallerienstück einzuverleiben. Sie thun recht wohl, daß Sie keinen Unterschied machen, und großen Häuptern Schauspielerinnen und andre gemeine Damen zugesellen. Es ist ein großes Kennzeichen Ihrer Aufgeklärtheit, und ihres helldenkenden Kopfes, daß Sie, wie in Ihrem ersten Stück geschehen ist, einer wie der andern Ihre gütige Dedikation zukommen lassen. Ich darf mir also wohl im künftgen Stück ein gleiches schmeicheln?

cheln? Die Sylhouette, die Ihnen hier entgegen lächelt, und Ihnen mein Ihnen ganz ergebenes Herz zu verstehen geben wird, ist meine Silhouette, und ich eile, Ihnen verlangter Masen die nähern Umstände bekannt zu machen.

Kasimire Flordepine Koßlich ist mein Name. Querlequitsch ist meine Vaterstadt, 1723 mein Geburtsjahr und mein Alter also 62 Jahre. Lieber Gott! wie die Zeit vergeht! Bester Hr. Direktor hier bitt ich Sie die Bemerkung zu machen, daß mir die Jahre verschwunden wären, ich wüßte nicht wie? und daß mir es immer wäre, als wenn ich diese Zahl umgekehrt vor meinen Augen sähe. Mein Vater war Balgentreter, war immer begeistert, und in seiner Kunst sowohl erfahren, daß er jedem Liede den ihm ganz eignen melódischen und harmonischen Wind geben konnte.

konnte. Meine Mutter war die einzige Tochter des berühmten Haderlumpiérs Nicolas Schweinefurth in Querlequitsch. Ich habe ein sehr gutes Herz. Leider! nur zu gut, das beweißt das Kirchenbuch. Ich bin noch ledig, aber noch in der Blüte meiner Jahre. Zur Zeit befinde ich mich auf des Herrn von Haberstrohs Ritterguth als Scheuer = und Waschmädchen. In dem Frühling meiner Jahre (Sie drücken sich immer so abscheulich schönfremd aus, und da möchte diese Redensart wohl nicht passiren, wärs nicht besser wenn Sie sagten, als sie in den kälblichen Jahren wallte, war sie Stuben = und Bettmädchen allda.) Der Umris meines Gesichts ist, wie Sie sehen, mehr länglich als geründet. Meine Stirne ist, wie ihre Seite 368 der Gallerie der edlen teutschen Frauenzimmer beschriebene, keine ganz hohe, aber auch keine ganz niedrige, sie hält das Mittel zwischen beyden, und ist glatt sanft und fräulich. Mein Haar ist braun mit etwas Silber durchflochten. — Meine Augenlage ist schön geschlitzt; die Augen oft ganz verschlingenden Blicks, und feurig treffend, oft schön in sich selbst schmelzend, und noch ganz vollen Feuersterns. Die Macht der Zeit hat ihre Gewalt an mir nicht verüben können; trotz ihr rollt mein Auge feurig heftig, haftet mit einer Schnellkraft, die bis in die Seele dringt; das kann Ihnen Christian attestiren, den Sie tiefer unten was

näher

näher kennen lernen werden. Meine Nase ist nicht griechisch, dem Gesichte wohl angemessen verstandreich und voll feinen Witzes. Ich schnupfe gern Toback. Meine Ohren sind geschweift und niedlich gebildet (Schade! daß sie in der Silhouette nicht zu sehen sind, der eigensinnige Schwarzmacher wollte sie mir nicht dran fertigen. Mein Mund ist angenehm proportionirt, scharf eingeschnitten, schön ausgeschliffen, lebhaft roth und küßlich einladend, (zweifeln Sie daran Hr. Direktor! so sind sie auch hiermit gastfreundlichst von ihm eingeladen) die Grenzwinkel desselben sind schön gebögnet, er lächelt oft mit Güte und Freundlichkeit, voll Liebreiz und sanften Gefühls, man glaubt noch den Kuß darauf glänzen zu sehen den ich meinem Christian oder sonst ein paar Dorfjungen aufdrückte. Uebrigens hat er viel Sprechvermögen. Mein Hals ist unverkennbar schön gestreckt. Mein Körperbau überhaupt genommen ist mehr schlank und zart als stark und voll. Das ganze Gliedersystem harmonirt vortreflich; besonders fein sind Hand und Fuß gebildet, die Aerme schön schlank gestreckt, die Hände klein und weis; die Füße niedlich und schmal, wie an allen ihren litterarischen und nicht litterarischen Damen, die sie sich für ihre Feder auserseben haben; die Taille ist überaus fein, schlank und in der guten Haltung derselben herrscht sehr viel Würde; der Busen ist eben nicht sehr hoch aufgebaut, aber

 durch=

durchaus richtig gewölbt, und zeigt eine gute Fülle im Verhältnis mit dem übrigen schlanken Körperbau. Er wallt nicht stürmisch, sondern sanft, gattlich — mütterlich (versteht sich für die Zukunft, aber auch — ach daß sich hier der volle Feuerstern meines Auges von der Sonne eines kleinen Vergehens verdunkeln lassen muß) Nur außerordentliche Freude über ein unvermuthetes Glück meiner Freunde, und der große Schmerz an dem ich Theil nehme kann ihn schnell, hebend und sichtbar klopfend machen. Bisweilen thut es auch der alte Christian. Mein Haupt auf seinem wie mich dünkt majestätisch gestreckten Hals gestützt trag ich nicht geduckt, belieben sie meine Silhouette noch einmal anzusehen, sondern mehr frey, unerschrocken, etwas hinterwärts, so wie ich überhaupt eine ungezwungene, schöngestreckte, majestätische Richtung in meiner ganzen Haltung beobachte, und dadurch, haben mir viele junge galante Herren ehedem, wie sie, sehr schmeichelhaft gesagt) wird die Figur des an sich schon schönen körperlichen Umrisses noch schöner; und es wär Ihnen lieber Herr Direktor freylich leicht zu verzeihen, wenn Sie sich in einen solchen schönen Wuchs verliebten, ohne noch die Gesichtsbildung gesehen zu haben. Der Tein meines Gesichtes ist vortreflich, zwar etwas herbstlich, aber hat der Herbst nicht auch seine Schönheiten? Seit zwölf Jahren werden

den meine Wangen mit Unschuldskarmin tingirt, und ich pfleg es wie ein großer Blumenliebhaber zu halten, der sich im Herbst und selbst im Winter immer noch Rosen zu ziehen weiß. Meinen Charakter geistig und leiblich können Sie mit allem Recht als Stolz und Muster meines Geschlechts aufstellen, als das unter verjüngt glänzendem Gras sich bergende wolgeruchvolle Veilchen, das seinen Balsamkelch nicht über die hochragende, glänzende, oder geruchlose Tulpenkrone hebt: Uebrigens lebe ich ohne allen Glanz, ohne irgend eine Prätension und Hervordrang, der großen Welt mit allem Fleiße unbekannt.

Frühmorgens, wenn der Hahn kräht, steh ich auf, schlage mir bey meinem Feuerzeuge das Licht an. Hier hab ich ganz originelle Wendungen, wenn ich mich bücke und dem Zunder mit dem Schwefel den Funken ablocke. Meistentheils bin ich da in einem kleinen Unterröckchen befindlich. Dann heiz ich ein und koche Kaffee (es ist der Bodensatz vom Kaffee des gnädigen Herren, den ich mir abkoche, sonst freylich mußt ich öfters mit ihm Chokolade trinken.) Dann kehr ich aus. Aufs Wort kann ichs Ihnen versichern, daß ich meinen Besen mit unbeschreiblicher Grazie zu führen weiß. In den Mittagsstunden scheure ich. In der Dämmerung pflege ich meines Strickstrumpfes. In den Abendstunden näh ich meinen Strümpfen

pfen mit Respekt zu vermelden, Filssolen auf, oder stopfe mir mein Hemd. Gegen 10 Uhr aber Abends halt ich mit dem alten Christian, das ist der Kutscher des gnädigen Herren, empfindsame Gespräche: über das Glück der Liebe. Ist der aber mit dem gnädigen Herrn auf seinen Gütern in Schlesien, oder auf dem Carneval, so lese ich so viel, als ich nur vom Schulmeister kriegen kann. Auch les ich Romane und Schauspiele sehr gern, wenn es nicht Schachmännerchen sind, diese leg ich gleich wieder weg, denn ich habe reinen Geschmack. Nachts schlaf ich allein — ich müßte mich denn einmal fürchten. Ist aber der liebe Christian da, so plaudere ich lieber, als ich lese, ach! und der ist dann so entzückt, und macht mir tausend Fleuretten. Da sagt er immer; ich wüßte dem Ton in meinen Erzählungen ungemein viel Ausdruck und angenehme Wendung zu geben; meine Sprache wäre vernehmlich, und enthielte ganz die Feinheit und Delikatesse meines Wohndorfs.

Da Sie ein vorzüglicher Kenner und Verehrer von Versen sind, wie ich in dem letzten Lebenslaufe des zweyten Stücks ihrer Gallerie, die Ehre zu ersehen gehabt habe, so will ich Ihnen doch auch etwas von meinem poetischen Machwerk beyfügen. Es ist zwar an den alten lieben Christian, den Kutscher, und wohl zu bedauren, daß es kein Hochzeitcar-

carmen ist, denn dann wär es Ihnen gewiß noch annehmlicher gewesen.

An den alten Kutscher Christian.
Allerliebster Christian
Seit dich meine Augen sahn
Ich bekenn den schweren Stand
Ist mein Herz mir abgebrannt.

Ach ich brannte lichterloh!
Wurde weder satt noch froh!
Deines Mundes derber Schmatz
Ist für mich der gröste Schatz.

Es ist doch auch was vom Kus drinne, Sie werden es also nicht verschmähen. Die Wörter mit den großen Buchstaben in meinem Briefe sind alle von Ihnen. Ich schrieb sie ab, weil sie mir zu treffen schienen, was sie von mir sagen könnten, und um Ihnen die Mühe zu ersparen. Denn ich glaubte überzeugt zu seyn, da Sie von vier verschiedenen Personen vier Lebensläufe jeden beynah mit den nämlichen Ausdrücken geliefert hätten, der fünfte nicht anders ausfallen — sollte? — oder würde? — Lieber Herr Direktor, ich erhalte doch dann ein Freyexemplar? Ich muß Sie aber um ein buntes bitten, denn die schwarzen sind nicht recht schön. Ich leg es dann auf meine Lade, die mir jüngst der Schachtelmann im Dorfe neu angestrichen hat, und dann harmoniren ihre Ein-

Einfassungen so schön damit, so schön, als wenn sie ein Meister gemacht hätte. Indem ich Ihnen schreibe, befinde ich mich recht wohl, und ich versichere ihnen, daß ich auch noch lang leben werde, um Sie nicht in die Verlegenheit zu bringen einer Toden endlich doch noch ein Monument setzen zu müssen. Ich freue mich recht herzlich auf das nächste Stück ihrer Gallerie und bin

Ihre danckbare ergebene
Dienerinn.

Schloß Dornbusch
im Dec. 1784.

Leser

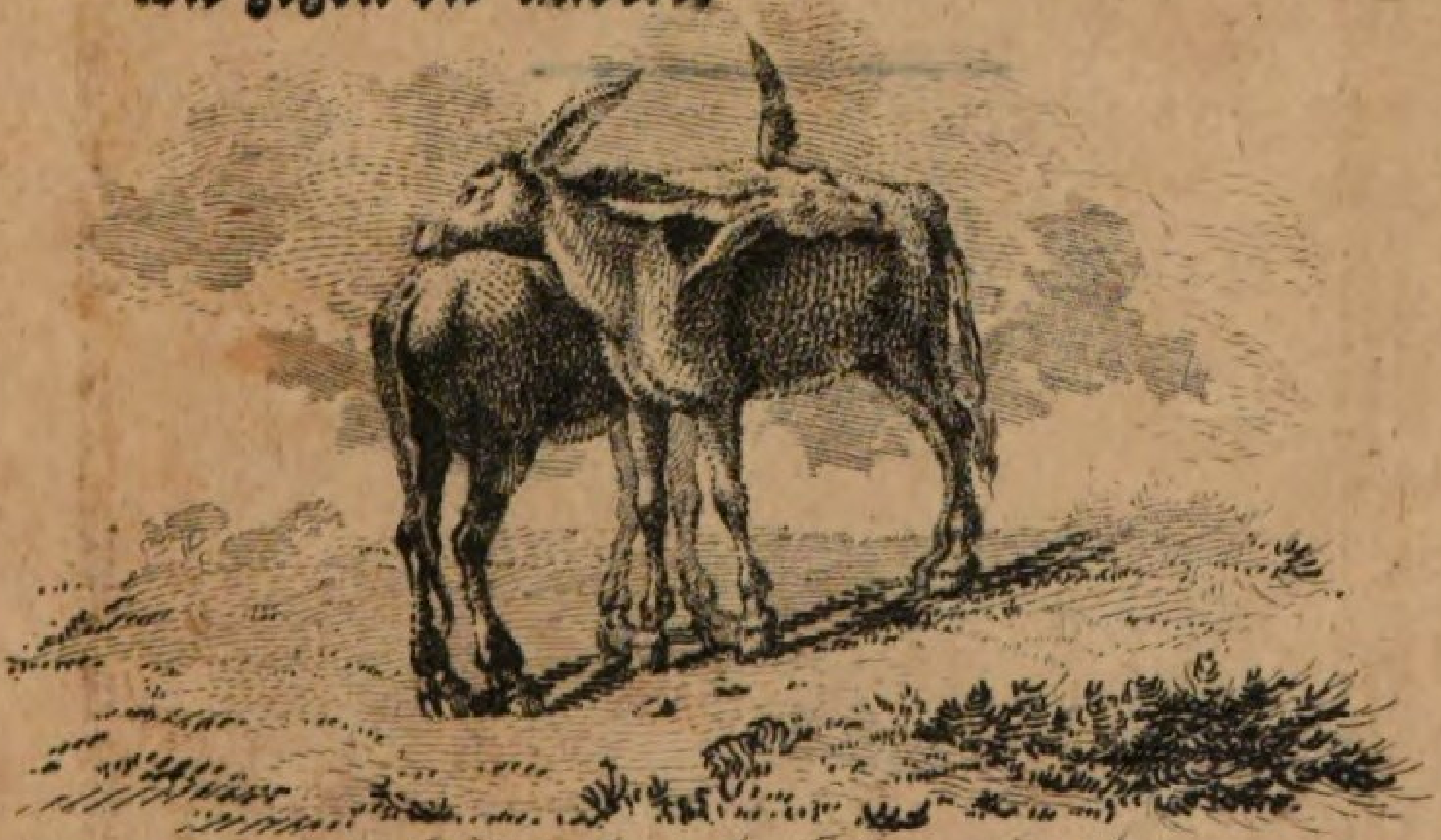
Steh still und sage! was ahndest du aus untenstehender Gruppe? — Ich will dir es deuten.

Der eine von den Herren — macht gern Dedikazionen, und der zweete hat sie gern das ist der, dems sowohl thut, und so traulich still hält.

Oder

Es kann auch ein Rezensent seyn von mancher gelehrten Zeitung, in der curiösen Stellung, seinem Freund Autor sein Wohlwollen zu bezeigen. Und so möchte diese Vignette vor manchem Zeitungsblatt und Bibliothekenstück seinen Platz behaupten, besser als der OMHPOC vor mancher Thüre bausbackiger Bücher.

Ich aber protestire gegen die eine Ehre, wie gegen die andere.



von Rübezal nach Eulenspiegel.

Verte

Da der Modegeschmack sich jetzt vorzüglich an den Mottos belustiget, so will ich hinterher die Mode mitmachen, da es schon vorwärts hätte geschehen sollen. Die vorwärtigen sagen nicht viel; drum will ich dir mit meinem Hinterher ein paar recht körnige und vielsagende aussuchen. Gefallen sie dir nicht, so kannst du bey Rabenern Befriedigung suchen. Also

Vale iterumque vale! Cicero

Adjeu —

Leiden Werthers.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

XXX x1.92

Ob

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Claudius, Georg Carl,

Taschenbuch für das Verdauungsgeschäft von 1785

Spashausen ; [Leipzig] [1785]

P.o.germ. 2066 p
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10129691-6
VD18 11710179